Informationsblätter

DEUTSCH-**Ä**THIOPISCHER **V**EREIN E.V.

GERMAN ETHIOPIAN ASSOCIATION

www.deutsch-aethiopischer-verein.de

Ausgabe Juni 2017

የጀርመንና ኢትዮጵያ ሕጋዊ ማኅበር

Äthiopien Seminar 2017

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser des Infoblattes,

schon seit geraumer Zeit bemüht sich der aktivere Teil der Mitglieder des DÄV um weitere Unterstützung für die Vereinsarbeit. Eine Umfrage unter allen Mitgliedern hat gezeigt, dass die bisherige Zielrichtung „Vernetzung und Austausch“ noch stimmt und die drei Schwerpunkte Infoblätter, Äthiopienseminar und Internetauftritt beibehalten werden sollten.

Allerdings benötigen wir dafür Zuwachs bei der aktiven Vereinsarbeit, wenn wir in Zukunft die Qualität dieser Aktivitäten halten, wenn nicht gar verbessern wollen. Teilerfolge haben wir immerhin schon erzielt.

In naher Zukunft steht uns auch ein Wechsel in der Vorstandschaft bevor, weil die bisherigen Vorstände ihre Arbeit in die Hand anderer Mitglieder legen möchten.

Wir haben uns deshalb für eine weitere Zusammenkunft interessierter Mitglieder entschieden und wollen uns noch in diesem Jahr zu einer Strategiediskussion treffen. Dabei soll weiter überlegt werden, welche Ressourcen uns zur Verfügung stehen und welche Möglichkeiten wir haben, um unsere Ziele zu verfolgen.

Deshalb richten wir nochmals eine Aufforderung an alle Vereinsmitglieder, sich zu überlegen, wie und wo jede(r) selbst einen Beitrag zur aktiven Vereinsarbeit leisten kann und will, und wie wir weitere, vor allem jüngere Mitglieder gewinnen können.

Dass wir um ständige Verbesserung bemüht sind, zeigt auch diese Ausgabe der Infoblätter. Erstmals ist das Heft durchweg nach Themenblöcken gegliedert. Das Layout kommt etwas "leichter" und abwechlungsreicher daher. Es gibt mehr Bilder, und die sind jetzt alle in Farbe, was heutzutage bei den Druckkosten kaum noch einen Unterschied macht.

Der Nachrichtenteil am Ende des Hefts beschränkt sich jetzt auf die letzte Woche vor unserem Redaktionsschluss. Sehr viel mehr Nachrichten gibt es, mehrmals pro Woche aktualisiert, auf unserer Homepage. Die Share Seite des DÄV (URL im Heft unter der Rubrik *Links*) bietet außerdem die von Anfang März bis Mitte Juni gesammelten Nachrichten in einem Dokument zum Herunterladen.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen!

Georg Kopf

Inhalt

Beiträge zum Äthiopien Seminar im April 2017

Medizin und Bildung im Rahmen einer Universitäts-Kooperation …….. 2

Simien Mountains Mobile Medical Service …….. 3

Projekterfahrungen der Äthiopien-Hilfe Freinsheim …. 4

Die Suche nach Frieden und der Beitrag der Kirchen 1986 bis 2010 …… 7

Städtebaulicher und sozialer Wandel in Addis Abeba 10

Städtepartnerschaften

Addis Abeba - Chinese New Flower? …… 14

Äthiopisch-deutsche Städtepartnerschaft: Gotha – Adua …… 16

Landleben, Landwirtschaft und Ernährung

Kulturstudien in Bildern ……... 17

(Fehl-)Entwicklungen im unteren Omo Tal: Ein Gradmesser für die Zukunft des äthiopischen Entwicklungsmodells? …… 19

Internationale Kritik der Gilgel Gibe Dämme …….. 20

Moving Away from Humanitarian Appeals to Managing Droughts in Ethiopia …….…… 21

Schulen

German Church School in Addis Abeba: Neuer Förderverein für äthiopische Modellschule …… 23

Ausbildungsförderung Afar Region ……..…….. 24

Flucht

Äthiopische Flüchtlinge im Asylverfahren ……..… 25

Oromos auf der Flucht ……... 26

GfbV kritisiert Ablehnungen der Asylbegehren von Oromos ……..….. 26

Kein Asyl für ein Folteropfer …… 26

Rubriken

Bücher und Medien …….. 27

Links ……... 28

Press Review 10.- 17 Juni 2017 …… 30

Beiträge zum Seminar des Deutsch-Äthiopischen Vereins

Kassel, 21. und 22. April 2017

Medizin und Bildung im Rahmen einer Universitäts-Kooperation

Prof. Dr. Matthias Siebeck, *MME,*
Klinikum der Universität München (LMU)

Zusammenfassung des Vortrags beim DÄV Seminar

Im Rahmen einer Diskussion haben wir zunächst Konzepte miteinander verglichen, die oft unterschiedlich gedeutet werden, wie Katastrophenhilfe, medizinische (einschl. ärztliche) Arbeit in Entwicklungsländern, Entwicklungszusammenarbeit, internationale Zusammenarbeit in Forschung und Lehre, und Migration. Wie muss man vor diesem Hintergrund Medizin und Bildung im Rahmen einer Universitätskooperation sehen, was sind die Grundlagen, ethisch, legal, wirtschaftlich? Eine Universitätspartnerschaft besteht darin, dass ein Austausch in beiden Richtungen für Personen und Ideen und Projekte organisiert wird, von dem Institutionen auf beiden Seiten im Bereich von Forschung und Lehre profitieren.

Im zweiten Teil bin ich auf die Kooperation zwischen Jimma University in Jimma, Äthiopien, und Ludwig-Maximilians-Universität in München eingegangen. Die Projektidee war 2002 zunächst, ein Austauschprogramm in beiden Richtungen für Medizinstudenten und Ärzte zu etablieren. Darauf aufbauend wurden Kurse zur Weiterbildung der Ärzte in der Lehre durchgeführt, weil hier ein Defizit erkannt wurde[1].

Herausgeber:

Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Rudolf Schoppmann,
Am Bildstock 31
48317 Drensteinfurt

Redaktion: G. Kopf
Redaktionsanschrift:
Christoph-von-Schmid-Gasse 2 A,
91550 Dinkelsbühl
Tel: +49 (0)9851 5898525
E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter" des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.

Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter" kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.

Besuch von Studenten der Jimma University, München 2002

Ich habe die bisher untersuchten Auswirkungen des Austausches auf die Teilnehmer beschrieben[2, 3].

In einem bundesweiten Wettbewerb wurde vom BMZ ein Programm „exceed – Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit" ausgeschrieben. Hiermit konnte 2009 ein Team von Wissenschaftlern und Ärzten das Center for International Health (CIH) an der LMU gründen[4]. Ich habe die weitere Entwicklung der Kooperation zwischen Jimma University und LMU sowie die Entwicklung des CIH geschildert.

Ein Kernproblem für die Partner in den Entwicklungsländern ist der Spagat zwischen knappen Ressourcen für Aus- und Weiterbildung, und zunehmenden Anforderungen an die Hochschulen durch Ausweitung der Zulassungen zum Studium, Einrichtung von neuen Studiengängen und Eröffnungen von neuen Universitäten mit neuen Medizinfakultäten[5]. Eine zentrale Aktivität in München war die Einrichtung eines Studiengangs „PhD International Health, Medical Research" an der LMU, ausgerichtet auf Teilnehmer aus Entwicklungsländern.

---

1 *Historie der Zusammenarbeit zwischen Jimma University und LMU.* www.dr-siebeck.de/jimma-lmu/Past/index.html

2 Jacobs F, Stegmann K, Siebeck M.: *Promoting medical competencies through international exchange programs: benefits on communication and effective doctor-patient relationships.* BMC Med Educ. 2014 Mar 4;14:43. doi: 10.1186/1472-6920-14-43. https://bmcmededuc.biomedcentral.com/track/pdf/10.1186/1472-6920-14-43?site=bmcmededuc.biomedcentral.com

3 Göb, N. (2011). *Effekte von internationalen Austauschprogrammen auf fachspezifische Kompetenzen und Bildungsverläufe. (Komplementäre) Untersuchung des Austauschprogrammes zwischen der Jimma University (Äthiopien) und der Ludwig-Maximilians-Universität (München).* Magisterarbeit, LMU München.

4 *Die CIH Partnerländer* http://www.international-health.uni-muenchen.de/index.html

5 Tsinuel G, Tsedeke A, Matthias S, Fischer MR, Jacobs F, Sebsibe D, Yoseph M, Abraham H; participants of the International Workshop in Bishoftu, Ethopia in November 2013. *Establishing Medical Schools in Limited Resource Settings.* Ethiop J Health Sci. 2016 May;26(3):277-84. https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC4913195/pdf/EJHS2603-0277.pdf

Teilnehmer und Dozenten des MHPE Studiengangs, Jimma 2016

Weiterhin die Einrichtung von Master-Studiengängen in Entwicklungsländern, z. B. in Jimma der „Master of Science in Integrated Clinical and Community Mental Health“ seit 2010[6] und der „Master of Health Professional Education“ seit 2016[7]. Ich habe kurz die Aktivitäten der anderen CIH-Gründer in anderen Ländern geschildert, sowie die Beteiligung des Instituts für Didaktik und Ausbildungsforschung in der Medizin.

Auf Anregung des Vorstands des DÄV bin ich im dritten Teil auf *traditional healers* eingegangen. Aus meiner Sicht als Chirurg und als Experte für Medizinpädagogik habe ich über *traditional healers*[8, 9, 10, 11], Konzepte von Gesundheit[12] und Krankheit[13, 14], soziale Ungleichheit der Gesundheitschancen[15], Zugang zum Gesundheitssystem und kulturelle Angemessenheit der verschiedenen Akteure berichtet. Ich habe auf eine ethnologische Abschlussarbeit verwiesen, die Krankheitskonzepte von Mitarbeitern der Psychiatrie in Jimma untersucht hat. In der Arbeit wurden drei nebeneinander existierende Konzepte von seelischen Störungen und Erkrankungen beschrieben (wissenschaftlich orientierte biopsychosoziale Medizin, „Holy water“ des äthiopisch orthodoxen Christentums, und die vorchristlichen Konzepte von „evil spirits“ oder „evil eye“). Die Mitarbeiter sahen sich nicht außerhalb der religiösen Sphäre, sondern schafften eine Einbettung ihrer Profession in ihre äthiopisch-orthodoxe Kosmologie[16].

6 http://www.klinikum.uni-muenchen.de/Klinik-fuer-Allgemeine-Unfall-Hand-und-Plastische-Chirurgie/download/inhalt/lehre/ju-lmu/Master_s-in-Health-Professional-Brochure-v03.pdf

7 *Masters of Science in Integrated Clinical and Community Mental Health* https://www.ju.edu.et/cphms/node/131?q=node/132

8 Michel Leiris: *Phantom Afrika II. Tagebuch einer Expedition von Dakar nach Djibouti 1931 – 1933*. Europ. Vlg.-Anst., H. (Februar 1991) ISBN-13: 978-3810801845

9 Itsushi Kawase: *When Spirits Ride Their Horses*, Video über den *Zar*-Kult (28 min), 10. Juli 2013, https://vimeo.com/70081953

10 ONE Campaign: *Living Proof | Holy Water Healing*, Video, , über HIV und *Tsebel* (4 min), 12. Oktober 2010 https://vimeo.com/15773653

11 Anna Little: Video über *Tsebel* (12 min),16. Februar 2011 https://vimeo.com/20022852

12 Huber M, Knottnerus JA, Green L, van der Horst H, Jadad AR, Kromhout D, Leonard B, Lorig K, Loureiro MI, van der Meer JW, Schnabel P, Smith R, van Weel C, Smid H.: *How should we define health?* BMJ. 2011 Jul 26;343:d4163. doi: 10.1136/bmj.d4163 http://www.bmj.com/content/343/bmj.d4163

13 Engel, GL. *The need for a new medical model: a challenge for biomedicine. Science*. 1977 Apr 8;196(4286):129-36. http://science.sciencemag.org/content/196/4286/129.long

14 Clementz L, McNamara M, Burt NM, Sparks M, Singh MK. Starting With Lucy: *Focusing on Human Similarities Rather Than Differences to Address Health Care Disparities*. Acad Med. 2017 Mar 7. http://insights.ovid.com/crossref?an=00001888-900000000-98259

15 Ananya Mandal 2014: *What are Health Disparities?* http://www.news-medical.net/health/What-are-Health-Disparities.aspx

16 Stephanie Salzhuber, 2012. *Krankheitskonzepte von psychiatrischen Mitarbeitern in Äthiopien – im Spannungsfeld einer glokalen Biopsychiatrie*. München, LMU. http://www.medicalanthropology.de/mitglieder/s/salzhuber-stephanie/

Simien Mountains Mobile Medical Service

***Lil Meyer-Arndt**, SMMMS*

Zusammenfassung des Vortrags beim DÄV Seminar

Die britisch-amerikanische NGO Simien Mountains Mobile Medical Service (im Folgenden SMMMS) macht es sich seit 2011 zur Aufgabe, in den Simien Mountains ein Programm zur medizinischen Grundversorgung der dortigen Bevölkerung zu etablieren. Die Simien Mountains unterstehen dem Schutz der UNESCO. Sie sind in fünf größere *Woredas* aufgeteilt und umfassen ein Gebiet der Größe Belgiens.

Bei der Gründung des Simien Mountains Nationalpark kam es zu dem außergewöhnlichen Fall, dass die ursprünglich in dieser Region lebenden Familien weiterhin innerhalb der Grenzen des Parks wohnen bleiben durften und somit Teil des Nationalparks wurden.

Unter anderem auf Grund dieses besonderen Status sind die Bewohner der Bergdörfer nach wie vor von einem direkten Zugang zur Gesundheitsversorgung abgeschnitten. Die nächsten *health centers* liegen häufig kilometerweit, das nächste Krankenhaus mit ärztlichem Personal sogar ganze Tagesmärsche entfernt in Debark. Da nicht jedes Dorf an Straßen und öffentlichen Verkehr angebunden ist, sind die Menschen vor allem im Notfall schwer zu erreichen. Die Bergbevölkerung lebt zu einem Großteil von Agrarwirtschaft und Viehzucht. Die Unzugänglichkeit der Berglandschaft und die wirtschaftliche und infrastrukturelle Rückständigkeit der Region führen zu großer Armut in der Bevölkerung.

SMMMS hat in Zusammenarbeit mit dem äthiopischen Gesundheitsministerium ein Programm eingerichtet, das auch die entlegensten Dörfer erreicht und diese mit Hilfe von fünf *mobile nurses* mit einer regelmäßigen medizinischen Betreuung versorgt.

Die *mobile nurses* sind ausgebildete Krankenpfleger/innen, die auf einem sich monatlich wiederholenden Parcours von Dorf zu Dorf wandern und auf diese Weise die Dörfer zu festgelegten und allen bekannten Zeitpunkten erreichen. Dort angekommen geben sie Medikamente aus, stellen Diagnosen oder verweisen an ein Krankenhaus, impfen, führen Schwangerschaftsuntersuchungen, Schulungen und HIV-Tests durch und klären auf. Jede „mobile nurse“ sieht durchschnittlich 200 Patienten im Monat. In einer Klinik der NGO am Rand der Simiens werden Schwangere und Neugeborene von einem Krankenpfleger und einer Hebamme betreut, um den (werdenden) Müttern die

dringend benötigte Schwangerschaftsvorsorge und -nachsorge anbieten zu können, ohne dass diese den beschwerlichen Weg in die nächste größere Stadt auf sich nehmen müssen. Besonders für die Neugeborenen ist die feste Einbindung in ein geregeltes medizinisches Programm von großer Bedeutung, da sie so z.B. geimpft werden können.

Die Nachhaltigkeit des Programms ist SMMMS sehr wichtig. SMMMS möchte ein Programm etablieren, das beispielhaft zeigt, wie sich auch mit einfachen Mitteln erfolgreich Veränderungen herbeiführen lassen. Und dass es sich lohnt, Arbeit und Mühe in unterentwickelte Regionen wie die Simiens zu stecken. Daher arbeitete SMMMS von Anfang an eng mit den lokalen Krankenhäusern und vor allem dem äthiopischen Gesundheitsministerium zusammen. Jegliche Investitionen der NGO sind an Zugeständnisse und Verantwortlichkeiten des Ministeriums gebunden. Es ist vorgesehen, dass das Programm nach Ablauf des Projektzeitraums von der Regierung übernommen wird. Finanzielle Mittel werden seit Beginn des Projekts zunehmend von Seiten des Ministeriums bereitgestellt. Besonders wertvoll sind auch die Kooperationen mit den umliegenden Krankenhäusern. Die dortigen Ärzte unterstützen SMMMS ehrenamtlich und werden auf diese Weise gesundheitspolitisch aktiv und involviert.

Über Spenden freuen wir uns sehr. Aktuell fließen diese in weiteres Personal für die „mobile nurses“, so dass noch größere Gebiete versorgt werden können. Spenden sind auf unserer Website möglich oder per Überweisung. Die Spende ist Steuerlich absetzbar.

Konto: 088-2490478-95 (Belfius Bank, Belgien)
Simien Mountains Mobile Medical Service
IBAN: BE76 0882 4904 7895, BIC: GKCCBEBB

Für Fragen zu unserem Projekt stehe ich jederzeit zur Verfügung. Sie erreichen mich am besten per Email: lil@meyer-arndt.de

www.simienmountainsmobilemedicalservice.org/donate

Projekterfahrungen der Äthiopien-Hilfe-Freinsheim e.V.

***Christiane Hopfer**, Erziehungswissenschaftlerin und **Mark Spoelstra**, Tropenlandwirt*

Vorstellung der Äthiopien-Hilfe Freinsheim e.V. beim DÄV Seminar durch Mark Spoelstra

Leben und Lernen

Das höchste Gut, das man einem Kind auf dem Lebensweg mitgeben kann ist Selbstvertrauen. Bildung fördert dies. Zudem soll das Lernen und Lehren immer wechselseitig sein.

Wir verstehen uns nicht als Wohltätigkeitsverein, der Almosen an die Armen verteilt. Sondern wir entwickeln die Programme zusammen mit den Betroffenen, dadurch entsteht Selbstinitiative und Selbsthilfe.

Wir betreiben unter anderem ein Programm, das Waisenkindern und Bedürftigen den Schulbesuch ermöglicht. Um lernen zu können, muss zuallererst das Überleben gesichert werden. In Schul-Clubs und Jugendzentren fördern wir durch informelles Lernen Teamgeist und Mitverantwortung, hin zu Bewusstseins- und Verhaltensänderungen der Beteiligten hinsichtlich z.B. Alltags-, Lebens- und Gender-Fragen.

In Äthiopien konzentrieren wir uns auf Dessie und Umgebung (200.000 Einwohner, 400 km nördlich von Addis Ababa). Wir benutzen ausschließlich öffentliche Verkehrsmittel und führen die Verwaltung der Projekte mit freiwilligen Beratern durch. In Deutschland arbeiten alle professionellen Mitarbeiter mit z.T. jahrzehntelanger Afrika-Erfahrung ehrenamtlich. So erreichen 100% der Spenden die Zielgruppen.

Vision

Gemeinsam mit Betroffenen arbeiten wir hin auf eine Gesellschaft

- frei von vermeidbare Krankheiten
- in der jede Schwangerschaft gewünscht ist
- jedes Kind in die Schule geht
- jeder Jugendliche soweit ausgebildet ist, dass er ein würdiges und selbstbestimmtes Leben führen kann.

Leitlinien

- Basisarbeit: aus der Not heraus, dringende Probleme zuerst, Prioritäten setzen.
- Betroffene entscheiden lassen, was sie zur Behebung oder zur Linderung des Problems selbst beitragen können.
- Eigeninitiativen organisatorisch und finanziell unterstützen.
- Vorbeugende Maßnahmen um die Wiederholung von Notlagen zu verhindern.
- Hilfe zur Selbsthilfe: Bildung und Befähigung zu einem selbstbestimmten Leben.
- Erfolgreiche Projekte sind zeitlich begrenzt und machen sich selbst überflüssig. So können immer mehr Menschen mit Spenden erreicht werden.

Projektanfang

Während eines mehrjährigen Arbeitsaufenthaltes in Dessie lernten wir 1999 alle 18 Straßenkinder kennen, die sich mit Schuheputzen oder Bauchläden Geld verdienten, von den Restaurants das übriggebliebene Essen abholten, und offenbar keine Schule besuchten. Durch Hausbesuche lernten wir die Ursachen und Hintergründe kennen. Durch die anhaltende AIDS Pandemie stieg die Zahl der Bedürftigen rapide an. Wir ermöglichten in den Folgejahren bis zu 165 Kindern den Schulbesuch und ein Studium. Das Projekt wurde im Jahr 2016 abgeschlossen.

Bild 1: Schule

Aus den Kindern von damals sind Erwachsene geworden. Einige haben selbst Organisationen gegründet, in denen wiederum Straßenkindern in Addis-Ababa und

Dessie geholfen wird. Andere arbeiten als Krankenschwester, Projektleiter, Sozialarbeiter oder Berater in den Projekten mit. 79 ehemalige Straßenkinder gingen auf die Universität. Einer von ihnen promovierte als Zahnarzt und behandelt Bedürftige unentgeltlich. Er plant die erste mobile Zahnarztpraxis Äthiopiens, damit auch die ländliche Bevölkerung fachliche Zahnpflege in Anspruch nehmen kann.

Child of the Present – Man of Tomorrow (CPMT)

(Heute Kind, morgen Erwachsener)

Im Jahr 2003 haben wir mit 25 arbeitslosen alleinerziehenden Frauen und deren 62 eigenen Kindern angefangen. Um Einkünfte zu erwirtschaften, organisierten diese einen Shop, in dem selbst hergestellte Produkte wie Doughnuts (*bombolino*), oder das traditionelle Gewürz *berbere* verkauft werden. Von der von den Frauen gebauten öffentlichen Dusche und Toilette machten auch viele Fernfahrer Gebrauch. Ein Café und eine Bäckerei entstanden. Ein Haus wurde angemietet, das vormittags als Kindergarten, nachmittags für Nachhilfe und abends für die Erwachsenenbildung genützt wurde.

Heute ist in den Gebäuden ein Ausbildungszentrum (Tita Skill Training Centre) untergebracht für 35 Rückkehrer (*retournees from arabic countries*), die sich in einer Kooperative organisierten.

Das Jugendzentrum Tita

Wegen der immer weiter anwachsenden Zahl der AIDS-Waisen aus der Stadt und dem Umland setzen wir verstärkt auf Ursachenbekämpfung und Vorbeugung: AIDS-Aufklärungsarbeit gekoppelt an sexuelle Aufklärung und Familienplanung

Betreuung, Beschäftigung und Aufklärung für schutzbedürftige Kinder (*Orphaned Vulnerable Children und Internal Displaced*). In Sportclubs, Theaterclub und Mädchenclub können Traumata verarbeitet und Aggressionen abgebaut werden. Die Mädchen gewannen auf Landesebene Goldmedaillen im Kickboxen.

Eine Bücherei, Nachhilfestunden und IT-Ausbildung ermöglichen den Wiedereintritt in Schule oder Berufsleben. Pool Billard und Satellitenfernsehen erhöhen die Attraktivität des Zentrums und verringern dadurch das Herumhängen der Jugendlichen auf der Straße und den Drogenkonsum.

Heute deckt das Jugendzentrum die laufenden Kosten selbst. Ein zweites Jugendzentrum wurde in Gerado am südlichen Stadtrand von Dessie gebaut.

Nigat Community Development Association (NCDA)

(Nigat Gemeinde-Entwicklungs-Gesellschaft in Gerado) seit 2007.

Armutsbekämpfung durch Schulbildung

Abgestimmt nach Bedürftigkeit bekamen 600 Schulkinder entweder nur Schuluniform und Lernmaterial als Ermutigung für die Eltern, den Schulbesuch wertzuschätzen, oder zusätzlich eine monatliche Unterstützung für den Lebensunterhalt des Kindes. Einige Schulen in Gerado wurden mit aktualisierter Bibliothek und Toilettenanlagen modernisiert.

Einkommenschaffende Maßnahmen

Unter der Leitung von NCDA entstanden:

- Eine Weberei mit Gebäuden und 10 Webstühlen für eine Kooperative mit 45 Mitglieder.
- Bienenzucht und Honigproduktion für 90 drogenabhängige Jugendliche.
- Ein Kleinkreditprogramm, in welchem

  an 225 Personen Schafe, Ziegen und Hühner als *„Revolving fund in kind“* vergeben wurden. Nach Aufzucht müssen die ersten Lämmer an die nächste bedürftige Person abgegeben werden;

  Kredite in bar zur Gründung von Kleinunter-nehmen (z.B. ein Straßencafé), an 120 Personen vergeben wurden, (€ 100 pro Teilnehmer);

  alle Beteiligten eine Kurzausbildung in unternehmerischem Handeln, Buchhaltung, Einkommen- und Gewinnrechnung bekamen;

  Kreditnehmer fortlaufend beraten und evaluiert werden.

Bild 2: Einkommen

Sexuelle Aufklärung, AIDS und Hygiene

Weil wohl jeder ein Familienmitglied an den AIDS-Virus verloren hatte, war das Tabu über Sexualität zu reden, gebrochen. Zusammen mit der HIV / AIDS-Aufklärung konnte über Familienplanung gesprochen werden. Dazu wurden kostenlos Kondome an verschiedenen häufig frequentierten Stellen (z.B. Jugendzentrum, Gemeindehaus, Postamt) verteilt.

Mit Religionslehrer, Polizei und anderen Multiplikatoren konnte über Brautraub, Frühheirat und Mädchenbeschneidung gesprochen werden. Diese Themen wurden dann an den Schulen und der Erwachsenenbildung (Community Conversation Programme, CCP) in wöchentlichen Veranstaltungen wiederholt erörtert. Personen aller Altersstufen wurden in persönlicher Hygiene geschult (3-Tageskurs).

So wurden 20.000 Gemeindemitglieder eingebunden. Es profitierten 4.000 Erwachsene, 3.000 Jugendliche, 2.000 Kinder und 1.000 Multiplikatoren.

Inklusion von Behinderten

In einem Land, indem unter der Schulpflicht zwar alle Kinder eingeschult werden, jedoch nur 60% die ersten 3 Schuljahre durchhält, haben es behinderte Kinder besonders schwer. Diese werden oft aus Kostengründen, oder Schamgefühl, zuhause eingesperrt.

77 blinde Schüler in Gerado, Wogdi und Mekane Salam bekamen Schuluniformen, sowie spezielle Lehrmittel für den Unterricht. 12 Behinderte wurden vollverpflegt. Auch die Schulen wurden mit Hilfsmitteln (z.B. Braille-Vervielfältiger) ausgestattet.

Experten schätzen, dass 85% der Behinderungen vermeidbar sind. Daher werden Impfkampagnen (Mumps, Masern, Polio) durch Elternabende, Haus- und Schulbesuche unterstützt.

Nach 10 Jahren Projektarbeit hat sich Äthiopien-Hilfe Freinsheim aus Gerado zurückgezogen. Aus Gerado ist eine relativ wohlhabende Gemeinde geworden. Es gibt eine rege Bautätigkeit und der Ort ist unter Neusiedlern sehr beliebt.

Schulspeisung an der Merha Tebeb Grundschule (seit 2009)

Manche Schüler müssen, durch Krankheit oder Tod der Eltern, die Schule verlassen. Eine warme Schulmahlzeit am Tag lindert das Problem. Schulmahlzeiten erwiesen sich jedoch als sehr teuer (300 € pro Kind und Jahr; 50 Schulkinder nehmen teil). In Vergleich sind einkommensfördernde Maßnahmen wie z.B. Kleinkredite von 100 € pro Kind bzw. Familie sehr viel günstiger und nachhaltiger.

Feleg Orphanage

Das Feleg Waisenhaus ist ein selbständiger eingetragener Verein. Seit es Menschen gibt, gibt es Waisenkinder. Traditionell werden diese bei Verwandten, Nachbarn und Ammen untergebracht. Eine Mutter mit 3 eigenen Kindern hat weitere 10 Kinder in ihrem Haus aufgenommen. Früher finanzierte sie sich von einer Schweinezucht. Seit die Chinesen die Straße fertig gebaut haben und als Kunden verschwanden, unterstützt Äthiopien-Hilfe Freinsheim dieses familiäre Waisenhaus.

Bild 3: Feleg - ein Waisenhaus als Familie

Berhan Ager Bekel (Berhan Developmental Education)

Mit Berhan besinnt sich Äthiopien-Hilfe Freinsheim auf seine Kernkompetenz:

- Waisenkindern und Schutzbedürftigen den Schulbesuch zu ermöglichen, sie in Familien zu integrieren, ihre Kompetenz zu fördern und Selbstvertrauen zu stärken.
- Gesundheit für Schüler und deren Eltern zu erhalten, sowie Einkommen durch Kleinkredite (€100) zu sichern.
- Ausbildung zu SchneiderInnen, die gleichzeitig die Schuluniformen herstellen.
- Aufklärung an Schulen durch deren eigene Clubs: z.B. Sportclub, Theaterclub, Pfadfindergruppe.

Heute ist das Projekt in der Aufbauphase unter erschwerten Bedingungen des Ausnahmezustandes (seit Oktober 2016). Jedes der z.Z. 20 Kinder bekommt 10 € pro Monat, wovon 4 € auf einem Sparkonto angelegt werden.

Zum Vergleich: Derzeit sind bis zu 18 Millionen Menschen von Hunger bedroht. World Food Programm (WPF) wendet 3 € pro Person und Tag auf. Äthiopien-Hilfe Freinsheim braucht für dieselbe lebenserhaltende Maßnahme lediglich 40 €-Cent und tut alles dafür, dass die Empfänger sich in Zukunft selbst helfen können.

Betroffene als lokale Experten

Alle Mitarbeiter in Äthiopien sind Menschen, die selbst in Armut gelebt haben.

Den Aufbau von Parallelstrukturen, wie es manche Hilfsorganisationen betreiben, lehnen wir ab. Dagegen unterstützen wir Problemlösungen der Menschen vor Ort. Dazu brauchen wir keine extern ausgewählten „Fachkräfte“, sondern rekrutieren diese aus der Vielzahl der Betroffenen.

Spenden und Partnerschaften

Weil eine öffentliche Ausschreibung der Stellen fehlt, müssen wir auf Gelder, der großen Hilfs-Organisationen verzichten, und sind auf Ihre Einzelspenden angewiesen.

Sie können auch eine Patenschaft übernehmen: € 12,50 pro Monat (Nahrung und Schulbedarf), oder € 30 (inklusive Nebenkosten).

Kennen Sie Personen, Betriebe, oder Stiftungen, die wir diesbezüglich ansprechen können?

Spendenkonto: IBAN: DE50 5465 1240 0005 2229 63. BIC: MALADE51DKH. Spendenquittung wird ausgestellt. (Bis € 200 gilt der Überweisungsträger als Bescheinigung.)

Äthiopien-Hilfe Freinsheim e.V. Dr. Christiane Hopfer, Postfach 118, 67251 Freinsheim. Tel: 06353 507030 oder 0177 4324 765. chrishopfer@web.de

www.äthiopien-hilfe-freinsheim.de

Die Suche nach Frieden und der Beitrag der Kirchen 1986 bis 2010

Dr. Wolfgang Heinrich

Vortrag auf dem DÄV Seminar

Krieg, Hunger und die Sache mit dem Frieden

Angesichts der Vielzahl von Friedensinitiativen heutzutage ist es rückblickend verblüffend, wie wenig die Tatsache, dass in Äthiopien in den 1970er und 1980er Jahren Krieg geführt wurde, in der europäi schen öffentlichen und politischen Debatte der damaligen

Zeit eine Rolle gespielt hat. Den öffentlichen und politischen Diskurs beherrschte eindeutig die Hungerkatastrophe. Es gab durchaus – wenn auch wenige – Versuche sehr unterschiedlicher Akteure, den Zusammenhang von Krieg und Hunger zu thematisieren und auch politisch auf die Konfliktdynamik einzuwirken. Eindeutig im Vordergrund stand dabei die Eritreafrage. Der Kampf der ethno-nationalen Befreiungsbewegungen der Tigray, Oromo, Somali und anderer[1] wie auch jener der politisch-ideologischen Bewegungen aus der linken Studentenszene der 1970er Jahre wurden – wenn überhaupt – nur am Rande wahrgenommen.

Die Bilder, die BBC 1984 über die Lage in den Hungergebieten Zentral- und Nordäthiopiens veröffentlichte, lösten das umfangreichste Nothilfeprogramm der damaligen Zeit aus. Eine neue Erscheinung war dabei die von Bob Geldof und internationalen Musikern initiierte Live Aid / Band Aid Aktion, die über die Konzerte nicht nur hohe Spendenbeträge mobilisierte, sondern auch erheblichen Druck auf europäische Regierungen ausübte. Die deutschen Kirchen und kirchlichen Hilfswerke engagierten sich gemeinsam mit den drei äthiopischen Kirchen – der Ethiopian Orthodox Tewahedo Church (EOC), der Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus (EECMY) und der Ethiopian Catholic Church (ECC) – ebenfalls in der Nothilfe für die Opfer der Dürre und des Kriegens. Die äthiopischen Kirchen hatten zur Abstimmung untereinander und um gemeinsam gegenüber der Militärregierung auftreten zu können, das Joint Relief Partnership (JRP) gegründet. Aber zugleich arbeiteten die kirchlichen Hilfswerke auch mit dem Anfang der 1970er Jahre gegründeten Sudanesischen Kirchenrat (SCC) in dem „*Emergency Relief Desk*“ (ERD) zusammen, um Kriegs- und Dürreflüchtlinge aus Äthiopien im Sudan zu unterstützen und vom Sudan aus Nothilfe in den von den Befreiungsbewegungen kontrollierten Gebieten zu leisten. Dieses „*cross-border*“ Hilfsprogramm war ein Novum und politisch durchaus heikel, denn es verstieß gegen völkerrechtliche Konventionen.

Eine der wenigen Personen in Äthiopien, der von dem cross-border Programm des *Emergency Relief Desk* wusste, war Dr. Solomon Gidada, der damalige Leiter der Entwicklungs- und Nothilfeabteilung der Mekane Yesus Kirche. Dr. Solomon war auch einer der Initiatoren und der Vorsitzende des Joint Relief Partnership.

Im Jahre 1986 besuchte Dr. Solomon zusammen mit dem Präsidenten der Mekane Yesus Kirche, Kes Francis Stephanos, die europäischen Partner. Neben den üblichen Lage- und Durchführungsberichten hatten sie eine Anfrage im Gepäck: können sich die europäischen Hilfswerke und Kirchen vorstellen, mit den Konfliktparteien in Gespräche einzutreten über eine politische Lösung des Eritrea-Konflikts und politische Lösungen für die innen-politischen Konflikte in Äthiopien? Über das JRP gebe es belastbare Zugänge zu einflussreichen Personen innerhalb der Regierung, so Dr. Solomon, über das ERD verfügten die europäischen Werke und Kirchen über ähnliche Zugänge zu den Befreiungsbewegungen EPLF, TPLF und OLF. Bei den meisten Partnern in Europa stießen die beiden mit dieser Idee auf höfliches Interesse, aber wenig Begeisterung.

Das Gespräch mit Vertretern des Kirchlichen Entwicklungsdienstes (KED) und der Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Entwicklungsdienst (AG KED) verlief ähnlich. Der Vorschlag hatte einen gewissen Reiz, aber zu dem Zeitpunkt standen die Hilfswerke der evangelischen Kirchen in Deutschland unter heftigem Beschuss von Seiten konservativ-evangelikaler Kreise. Unter dem Schlagwort „Brot für die Weltrevolution“ machten diese den kirchlichen Hilfswerken den Vorwurf, Entwicklungshilfe zu politisieren, statt sich auf die „Hilfe für Bedürftige“ zu konzentrieren.

Der Geschäftsführer der AG KED, Manfred Drewes, entschied sich trotzdem, Dr. Solomons Anfrage dem Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Bischof Martin Kruse, vorzulegen. Es mache relativ wenig Sinn, humanitäre Hilfe zu leisten und die Frage nach einer politischen Konfliktlösung nicht aufzugreifen, wenn man wisse, dass Krieg einer der Hauptgründe für das immense Ausmaß des Leidens sei, argumentierte Manfred Drewes. Mit Zustimmung von Bischof Martin Kruse wurde entschieden: es soll versucht werden, Dr. Solomons Vorschlag zu realisieren, ohne aber dadurch weder die akute Nothilfe in Äthiopien noch das cross-border Programm zu gefährden.

Das bedeutete in der Konsequenz:

- das Vorgehen muss im hohen Maß vertraulich gehandhabt und nach außen hin abgeschirmt werden,
- unter den Beteiligten muss andererseits ein hohes Maß an Transparenz gewährleistet sein,
- das Unternehmen kann nur mit Unterstützung oder zumindest Duldung Seitens der Bundesregierung realisiert werden.

Der Kirchliche Entwicklungsdienst (KED) und die AG KED waren im Vergleich zu Brot für die Welt, der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe (EZE), Dienste in Übersee oder den Missionswerken und Landeskirchen nach außen relativ wenig bekannt und wenig sichtbar. So wurde beschlossen, dass diese beiden für den angedachten Prozess die Federführung übernehmen sollten.

Nach Konsultation mit Dr. Solomon und Persönlichkeiten des Weltkirchenrates, die in Verhandlungsprozessen in Afrika Erfahrung gesammelt hatten[2],

---

1 Jenseits von ELF und EPLF gehörten zu den ethno-nationalen Bewegungen zu Beginn der 1970er Jahre TPLF, OLF, WSLF, ENLF, SALF u.a.. Siehe auch: Wondwossen Teshome, 2009: *Ethiopian Political Parties and Rebel Fronts: Past and Presdent*. In: International Journal of Human and Social Sciences 4:1, 2009

2 Der Ökumenische Rat der Kirchen war in zahlreichen Mediationen der Dekolonisierungskriege beteiligt gewesen. Viele von den Personen arbeiteten entweder beim ÖRK in Genf oder in kirchlichen Einrichtungen in Afrika.

wurde beschlossen, mit allen Konfliktparteien einen Konsultationsprozess „über den Tag danach“ zu führen. Konkret:

- Wie stellen sich die Parteien die Zukunft nicht nur für ihre jeweiligen „constituencies“ vor, sondern für die Gesamtregion?
- Für welchen Zukunftsentwurf treten sie ein? (Wogegen sie sind, wissen wir, doch wofür seid ihr?)
- Wie sollen die zukünftigen sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen ausgestaltet werden?

„Alle Konfliktparteien“ hieß nicht nur die Regierung und die drei großen ethno-nationalen Bewegungen, sondern auch die im Exil befindlichen Oppositionsparteien.

Um das Ganze realisieren zu können, brauchte es zudem einen Raum – oder eine Bühne – die mit der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe nicht in Verbindung stand. Diese wurde in der Evangelischen Akademie Mülheim/Ruhr und dem dortigen Studienleiter Dr. Wolf-Dieter Just gefunden.

Es folgten intensive Gespräche mit Vertretern der Bundesregierung und des Deutschen Bundestages. Hier engagierte sich besonders Bischof Dr. Martin Kruse. Schon zur Visaerteilung war es notwendig, dass die Bundesregierung das Unterfangen unterstützt – oder zumindest duldet und nicht behindert. Wichtige Unterstützer fand die Idee in den Bundestagsabgeordneten Dr. Werner Schuster und Joachim Tappe. Im Auswärtigen Amt setzte sich der damalige Afrikabeauftragte für die Initiative ein. Schließlich erklärte sich das Auswärtige Amt bereit, den Prozess in Deutschland stattfinden zu lassen und die Einreise der dafür wichtigen Personen zu ermöglichen. Offiziell, so die Absprache, wusste die Bundesregierung von nichts. Alles war eine ausschließlich kirchliche Aktivität.

Zeitgleich mit den Gesprächen mit Vertretern der Bundesregierung nahmen Mitarbeiter des KED und der AG KED Kontakt zu den Konfliktparteien auf. Es zeigte sich schnell, dass keine Partei bereit war, zu den genannten Themen in ein direktes Gespräch einzutreten. Schließlich einigte man sich mit fast allen Parteien, diese Fragen mit solchen Personen zu diskutieren, die ich als die „C Liga“ bezeichnet habe: Persönlichkeiten, die keine herausgehobene politische Funktion in den Parteien oder Bewegungen haben, die aber als Berater zu bestimmten Fragen durchaus meinungsbildend wirken können. Oft waren dies Intellektuelle in der Diaspora, die als Unternehmer oder als Akademiker tätig waren.

Die Parteien, die sich bereit erklärten, an dem Prozess mitzuwirken, benannten diese Personen, mit denen dann „talks about the talks“ geführt wurden. Anfänglich erforderte dies bi-laterale Gespräche und daher eine intensive Reisetätigkeit der Mitarbeitenden des KED und der AG KED. Später entspannten sich die Beziehungen und es war möglich, die jeweiligen vorbereitenden Verhandlungen am „runden Tisch“ zu führen.

In diesen Gesprächen musste vereinbart werden,

- welche Themen überhaupt angesprochen werden,
- wie das genaue „wording“ der Themen lautet,
- in welcher Reihenfolge die Themen bearbeitet werden,
- in welcher Folge die Parteien zur Sprache kommen,
- wer in welcher Sitzung die Moderation haben soll,
- welche Spielregeln für die Moderation, die Sprecher und die Zuhörer gelten
- wie Ergebnisse festgehalten werden
- was, wie von wem nach Außen kommuniziert werden kann, ...u.v.m.

Einige Konfliktparteien weigerten sich anfänglich mitzumachen, aber beteiligten sich ab der zweiten oder dritten Runde. Andere weigerten sich bis zum Schluss. Die äthiopische Regierung gehörte zu Letzteren und bemühte sich auch bis zum Schluss über ihren Botschafter, den Prozess durch das Auswärtige Amt unterbinden zu lassen. Das Auswärtige Amt erklärte regelmäßig mit großem Bedauern, dass es sich um eine kirchliche Initiative handele, die in kirchlichen Räumen stattfinde, sie daher nichts unterbinden könne. An allen Veranstaltungen nahmen – anfänglich inkognito, später offen – Vertreter des Auswärtigen Amtes teil. Auch einige MdB schickten gelegentlich jemanden aus ihrem Stab.

Die ersten Gesprächsrunden liefen nicht reibungslos, aber ohne größere Brüche und Zerwürfnisse ab. Nach und nach wuchs bei den Parteien und Bewegungen das Vertrauen in die Moderatoren und es nahmen immer öfter politische Vertreter der Konfliktparteien an den Veranstaltungen teil. Zu Beginn als Zuhörer, später übernahmen sie zu bestimmten Themen offiziell das Wort.

Die Veranstalter – die Ev. Akademie Mülheim/Ruhr, der KED und die AG KED – nahmen die Teilnahme von politischen Vertretern der Parteien zum Anlass, in Absprache mit den beteiligten Parteien das Format geringfügig zu verändern: neben den offiziellen Gesprächen zu den verabredeten Themen, die im Format einer Akademieveranstaltung durchgeführt wurden, fanden im geschlossenen Raum hinter dem Vorhang unmittelbare Gespräche zwischen den Konfliktparteien statt.

Im Jahre 1989 fand die letzte Veranstaltung in diesem Prozess statt. Erstmals ließen sich EPLF, TPLF und OLF auf der Ebene der stellvertretenden Generalsekretäre vertreten. Auch das Auswärtige Amt war auf der Ebene der Abteilungsleitung für Afrika offiziell vertreten. Es kam zu ersten halb-öffentlichen Gesprächen über die politische Grundkonfiguration für den „Tag X“, denn nach Gorbatchew‘s Politikwechsel gegenüber Äthiopien war es absehbar, dass das äthiopische Militärregime nicht mehr lange durchhalten würde.

Auf dieser Tagung konzedierte das Auswärtige Amt erstmals öffentlich, dass der eritreische Befreiungskrieg kein „Sezessionskrieg“, sondern ein „nachholender Dekolonisierungskrieg“ sei. Mit der Auflösung des eritreischen Parlaments und der eritreischen Regierung habe die äthiopische Regierung 1961 völkerrechtswidrig den Status Eritreas als UN Treuhandgebiet verletzt. Dieses deutete bereits die Haltung an, die in den Ende 1989 einsetzenden Friedensgesprächen in London von den USA und den europäischen Regierungen eingenommen wurde.

Nach dem Regierungswechsel in Äthiopien im Mai 1991 führten die Ev. Akademie Mülheim/Ruhr, KED und AG KED noch mehrere Friedenskonferenzen in Äthiopien zusammen mit äthiopischen Partnerorganisationen durch. Ihre Hoffnung war es, dass äthiopische Organisationen die Idee, Räume für freien politischen Diskurs zu bieten, übernehmen würden. Die beteiligten Partner – die EECMY, das Äthiopische Rote Kreuz, der Äthiopische YMCA und das Ad-hoc Peace Committee – zeigten sich zwar interessiert, doch letztlich entwickelten sie keine eigenen Initiativen. 1994 beendeten die deutschen Beteiligten den Prozess.

Die „Bonner Gespräche“ – 1994 - 1997

Die nach der Machtübernahme 1991 gebildete Übergangsregierung von TPLF/EPRDF und OLF geriet mit

dem Herannahen der ersten Wahlen zunehmend in Turbulenzen. Die OLF zog sich 1992 aus der Übergangsregierung zurück, nachdem es zum Zerwürfnis mit der EPRDF über Sicherheitsfragen gekommen war. Wegen massiver Behinderung bei den Wahlen zur Verfassungsgebenden Versammlung 1994 und den ersten nationalen Wahlen 1995 boykottierte die OLF die Wahlen. Dies hatte zur Folge, dass die Regierung die OLF als terroristische Organisation brandmarkte, OLF Politiker verhaftet oder in den Untergrund oder ins Exil gezwungen wurden.

Im April 1994 besuchte eine OLF Delegation Deutschland. Bei Gesprächen mit dem KED in Hannover erklärten sie, dass die OLF bereit sei, den „bewaffneten Kampf“ offiziell einzustellen, wenn es einen Verhandlungsprozess mit der TPLF gebe, der es der OLF ermögliche, wieder als politische Partei frei und ungehindert in Äthiopien aktiv sein zu können. Die Delegation bat den KED, sich um einen Verhandlungsprozess zu bemühen.

Im selben Jahr bat der Generalsekretär der EECMY, Kes Yadessa Daba, die EKD um Vermittlung zwischen der OLF und der TPLF/EPRDF. Andernfalls, so fürchtete er, könne es zu Krieg zwischen OLF und TPLF kommen und das Somalia-Szenario sei dann nicht unrealistisch. Wieder beauftragte die EKD den KED zu eruieren, was man in diesem Falle tun könne, der wiederum in bewährter Form die Zusammenarbeit mit der AG KED suchte.

Zeitgleich führte der deutsche Botschafter in Addis Abeba, Dr. Horst Winkelmann, Gespräche mit Meles Zenawi. Auch er war besorgt, dass der Rückzug der OLF aus der Regierung und die anschließende Verbannung der OLF aus Äthiopien zu einer bewaffneten Konfrontation führen könnte. Meles Zenawi erklärte seine Bereitschaft zu Gesprächen mit der OLF, sofern diese offiziell die Option des bewaffneten Kampfes grundsätzlich ausschließe.

Dr. Winkelmann kontaktierte daraufhin den Vertreter der AG KED, den er in Äthiopien bei den Friedenskonferenzen 1991 bis 1994 kennen gelernt hatte und von dem er wußte, dass er gute Kontakte zur OLF Führung im Exil hatte.

Die AG KED organisierte ein Treffen zwischen der OLF Führung und Dr. Winkelmann am 13./14. Juli 1994. Es wurde schnell klar, dass vor direkten Gesprächen eine Menge von Detailfragen mit jeder Seite einzeln abgeklärt werden mussten. Das bedeutete, dass man sich auf einen längeren Prozess einstellen musste, der aber nur mit Unterstützung – oder wenigstens Duldung – der Bundesregierung möglich sein würde.

Auch dieser Prozess würde nur möglich sein, wenn es gelingt, ihn nach außen gut abzuschirmen, nach innen Transparenz herzustellen und wenn es dafür ein hinreichendes „backing“ der Bundesregierung geben würde. Die OLF und die TPLF wünschten sich Botschafter Dr. Winkelmann, der inzwischen eine andere Aufgabe im Amt übernommen hatte, als Moderator.

Wieder gab es intensive Gespräche mit Vertretern der Bundesregierung. Mit Unterstützung des Vorsitzenden des Rates der EKD, Bischof Dr. Klaus Engelhardt, einiger MdB und des Afrikabeauftragten des Auswärtigen Amtes, Harald Ganns, gelang es, eine ähnliche Formel wie für den Mülheimer Prozess zu verabreden: es war eine kirchliche Initiative in kirchlichen Räumen, von derentscheidende Personen im Auswärtigen Amt wussten, die aber nichts mit der Bundesregierung zu tun hatte.

Für die Rolle von Dr. Winkelmann wurde verabredet, dass er für die erwarteten Gespräche von seinen Pflichten als Mitarbeitender des Amtes frei gestellt werden solle, so dass er ohne offizielle Funktion die Verhandlungen moderieren könne.

Über fast drei Jahre – bis zum 24.02.1997 – folgten nun intensive bilaterale Gespräche und Verhandlungen getrennt mit der OLF und der TPLF. Hier verschränkten sich die Bemühungen der deutschen Kirchen mit jenen der sogenannten „KdK-Gruppe“. Mitarbeitende niederländischer, norwegischer, schwedischer und deutscher Hilfswerke, die jahrelang als Mitarbeiter des ERD cross-border Programms mit den politischen Führungen von EPLF, TPLF und OLF verhandelt hatten, hatten sich in einer Tagungsstätte mit dem Namen „Kontakt der Kontinente“ in den Niederlanden zusammen gefunden und beschlossen sich zu engagieren, um die zerrütteten Beziehungen zwischen den drei Parteien zu verbessern[3].

Während die Gespräche mit der OLF im Rahmen der KdK-Gruppe mit Unterstützung der norwegischen Regierung geführt wurden, verhandelte Dr. Winkelmann als Moderator direkt mit Meles Zenawi. Die Verbindung zwischen diesen „Gleisen“ stellte Manfred Drewes her. Ende 1996 zeichnete sich endlich ab, dass es zu direkten Gesprächen kommen könnte.

Zwischen Februar 1997 und Oktober 1997 gab es schließlich drei formelle Verhandlungsrunden zwischen der OLF-Führung und der TPLF-Führung, moderiert von Dr. Winkelmann. Inhaltlich und programmatisch hatte sich die OLF inzwischen weit entwickelt. Bei der TPLF-Führung zeigte sich aber, dass sie vor allem auf Zeit spielen wollte. Meles wechselte zu jeder Verhandlungsrunde entgegen seiner Zusagen an den Moderator seine Delegation und erteilte ihnen teils unklare, teils vollkommen unrealistische Mandate. Am Nachmittag des 7. Oktober 1997 brachen die Gespräche zusammen. Die Delegationen konnten sich nicht einmal mehr auf einen neuen Termin einigen. Dr. Winkelmann erklärte daraufhin die Gespräche für gescheitert und legte sein Mandat als Moderator nieder.

Im Rückblick zeigt sich, dass Meles es von Beginn an darauf angelegt hatte, die Verhandlungen scheitern zu lassen. Er, oder das ZK der TPLF, hatte kein Interesse daran, die OLF als politische Partei in Äthiopien wieder zuzulassen.

Wenige Wochen nach dem Abbruch der Bonner Gespräche begann der Krieg zwischen Äthiopien und Eritrea.

Die AG KED und der KED sahen nach dem Scheitern der Bonner Gespräche keinen Ansatzpunkt für weitere Initiativen. Sie blieben als Teil der KdK-Gruppe weiter an Versuchen politischer Vermittlung beteiligt, die mit politischer „Rückendeckung“ der norwegischen Regierung bis 2010 weiter liefen.

Die AG KED wurde 1999 aufgelöst, 2000 der KED in den Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) fusioniert.

---

[3] Marius Labahn, Jacques Willemse, Wolfgang Heinrich, 2015: *The Churches and Political Conflict in the Horn of Africa. An Unconventional Mediation Effort.* Brot für die Welt, Dialogue 15, Berlin

Städtebaulicher und sozialer Wandel in Addis Ababa

Klaus Schmitt,

Diavortrag beim DÄV Seminar, ergänzt um Nachrichten und Zeitungsartikel von April bis Juni 2017

Stellvertretend für viele, die mit dem raschen Wandel in Addis Ababa selbst bei nahezu ständiger Präsenz kaum Schritt halten können, steht ***John Graham***, scheidender Landesdirektor von Save the Children. Er kennt Äthiopien seit Mitte der 1980er Jahre und hat dort seit 1997 ununterbrochen gelebt.

There is almost no comparison between the Ethiopia of 1997 and the Ethiopia of today. Addis alone changes so much every two years that you can't recognize it. When I arrived here, it felt like the immediate post-Derg period, and there was a lot of recovery work that needed to be done. By about 2001, we started to see rapid changes, not only in terms of sustained economic growth, but also with more sectors of the economy opening for the private sector to invest in. Towns and cities around the country have grown enormously, and it is the markets there that are the driving force for economic development. [1]

Bei derart raschem Wandel geht einiges von der Geschichte und der Atmosphäre verloren, die Addis Ababa lange Zeit einzigartig gemacht haben. Dazu gehört die besondere Struktur der Stadt, die auf ihre Entstehung als feudales Heerlager zurück geht (1886), als sich die Vasallen des Kaisers Menelik II mit ihren Truppen auf den verschiedenen Hügeln rund um seinen zunächst noch bescheidenen Palast niederließen. Diese Siedlungsstruktur spiegelt sich heute noch in Stadtteilnamen wie *Wollo Sefer*, an denen man die Herkunft der jeweiligen Fürsten ablesen konnte.

Gartenansicht des Taitu Hotels in Piazza. Es ist das älteste Hotel in Addis Ababa, erbaut 1905/06 (EC 1898) für Staatsgäste im Auftrag der Gattin von Kaiser Menelik II, Itegue Taitu Betul (1851 – 1918).[2]

Zudem sind die alten Teile von Addis Ababa an vielen Stellen von europäischen und asiatischen Elementen in den Baustilen der frühen Einwanderer geprägt.[3]

Der erste **Armenier** wurde von Kaiser Yohannes IV nach Äthiopien geholt, um eine goldene Krone anzufertigen. Unter Menelik II lebten schon etwa 60 Armenier in Äthiopien. Nach dem türkischen Massaker an Armeniern im Jahr 1895 nahm die ihre Zahl weiter zu. Mit seiner orthodoxen Staatsreligion war Äthiopien ein naheliegendes Zielland für die ebenfalls orthodoxen Flüchtlinge. Minas Kherbekian war schon 1881 angekommen und zeichnete ab 1895 für das Design vieler Straßen, Kirchen und Gebäude verantwortlich. Sarkis Terzian brachte die erste Dampfwalze ins Land. Krikor Hovian kam 1904 und baute u.a. die steinernen Bogenbrücken zum diplomatischen Viertel. Armenische Wohnhäuser stehen heute noch in Arada und Piazza, vor allem unterhalb von Amist Kilo.

Zwei der letzten fast ursprünglich erhaltenen Häuser im alten armenischen Viertel (Aufnahme 2010)

Inder kamen vor allem mit dem wachsenden Handel zu Beginn des 20 Jahrhunderts über Aden in die äthiopische Hauptstadt. 1910 betrug ihre Zahl etwa 150 Personen. Indische Bauhandwerker hatten großen Anteil an der Gestaltung des Palasts (*Ghebbi)* und der Britischen Legation. Ihr Baustil ist deutlich im alten Teil von Piazza zu erkennen. Dicke Mauern, häufig doppelt gedeckte Dächer mit Zwischenraum zur Belüftung, verzierte Holzbalkone und Dachabschlüsse. Einige ihrer Gebäude sind mehrstöckig, beinahe turmartig.

Fünfstöckiges Wohn- und Geschäftshaus in Piazza (Aufnahme 2005)

---

1 John Graham im Interview mit Samuel Getachew: *Saving Children and Providing Aid,* The Reporter, 27.5.2017 http://www.thereporterethiopia.com/content/saving-children-and-providing-aid

2 https://en.wikipedia.org/wiki/Taitu_Hotel , http://taituhotel.com/

3 Milena Batistoni and Gian Paolo Chiaria: *Old Tracks in the New Flower. A historical Guide to Addis Ababa,* Arada Books, 2004 (insbesondere S. 20 - 24)
Fasil Giorgis & Denis Gerard: *Addis Ababa 1886 - 1941. The City & Its Architectural Heritage. La Ville & son Patrimonie architectural*, Shama Books, 2007. Die historischen Aufnahmen in diesem Artikel stamen aus dem zweiten Buch.

Das erste Rathaus von Addis Ababa ("Municipalité"), Piazza ca. 1910

Unter den ersten **Europäern** waren Griechen mit dem Bau der Eisenbahn von Djibouti ins Land gekommen. Um die Jahrhundertwende bildeten sie ebenfalls eine kleine aber wachsende Gemeinde in Addis Ababa. Sie importierten die ersten europäischen Konsumgüter, spielten aber auch eine Rolle im Bausektor.

Armenisch, indisch oder griechisch? Vielleicht alles auf einmal.

Die ersten Italiener kamen als Kriegsgefangene nach ihrer Niederlage in der Schlacht von Adua 1896 nach Addis Ababa. Die meisten kamen ebenfalls auf dem Bau zum Einsatz. Bis zur italienischen Invasion von 1936 blieb ihr architektonischer Einfluß auf wenige Gebäude begrenzt, darunter die achteckige St. Giorgis Kathedrale (1896, zwischen Menelik und Adua Square) und das Ras Desta Hospital (1932, Shola). Sie brachten die Stahlbetonbauweise, wovon auch viele später in der Innenstadt errichtete Gebäude geprägt sind. La Gare (*Legehar*), Endpunkt der von Djibouti kommendn Eisenbahnlinie, wurde 1929 von Franzosen gebaut.

Gerade in den zentralen Stadtteilen Piazza, Arada, Eri Bekentu (Ribekanto), usw. war Addis Ababa bislang nicht nur von dieser Mischung verschiedener Baustile geprägt, sondern auch von einer damit einher gehenden sehr eigenen **sozialen Struktur**.

Oben Wohnungen, unten Werkstatt und Laden. Im südöstlichen Teil von Piazza (2005)

Dicht bebaute einfachste Massenquartiere ohne sanitäre Anlagen neben besseren Wohn-, Geschäfts- und Vergnügungsvierteln, alles nah beieinander und oft gut durchmischt. Gewachsene soziale Beziehungen mit viel Austausch und wenig schwerer Kriminalität.

Das zwischen Piazza, dem Parlament und dem Regierungspalast (*Bete Mengist*) gelegene Eri Bekentu war ein besonders deutliches Beispiel für die lange Zeit typischen Kontraste auf kürzeste Entfernung.

Eri Bekentu in den frühen 1900er Jahren, hinten der noch recht bescheidene Palast.

Derselbe Ort im Jahr 2005: immer noch ein sehr einfaches Wohnviertel direkt unterhalb von Parlament und Regierungspalast.

Das ändert sich gerade. 2017 zeigt ein Blick auf Google Maps, dass die Lehmhäuser rechts der Straße auf dem obigen Bild inzwischen weitgehend und die Gebäude links davon bereits vollständig abgeräumt sind. Noch weiter links (nördlich) stehen jetzt Condominium Wohnungen, geradeaus ein Büro- und Geschäftsblock.

Zu dieser Gegend gehört auch Serategna Sefer (*serategna* - Amharisch für Arbeiter).

Serategna Sefer to be demolished this year

News By Tesfaye Getnet - April 17, 2017

Online Ausgabe der Wochenzeitung Capital, 17.4.2017

Capital zitiert die Verwaltung von Arada Sub City. Danach werden etwa 1.600 Häuser *completely relocated to another area*. Das bedeutet meist Umsiedlung an verschiedene Orte sehr weit ausserhalb und mit wenig Infrastruktur. Damit werden auch die sozialen Bindungen

weitgehend zerrissen. In diesem Fall trifft es über 10.000 Menschen.

Businesses that sell gold and silver jewellery, groceries, buildings and houses which are owned by the Ethiopian Orthodox Tewahido Church in this area will also make way for the development of the area. However, 14 houses that are occupied by Armenians will remain intact (Museumsinseln?). *After the demolition is completed, the land will be leased to developers who will construct modern appartments, commercial centers, hotels and restaurants.* (Capital)

Darin kommt ein gewisser Gigantismus zum Ausdruck, den eine weitere Meldung von Capital vom 3.5.2017 illustriert: ***Hedasse Grand Mall envisioned to be largest in Africa*** [4]

Hedasse Share Company officially announced that it has started selling shares for the construction of the Hedasse Grand Mall. The mall that is set to be the largest on the continent, overtaking the Mall of Africa found in Johannesburg, South Africa is expected to be built on 250,000 square meters of land in the Merkato area that has yet to be obtained. (…) According to the company, the project will be contemporary and iconic to implicate the development of the country and it will feature Ethiopian architectural style.

Auch bereits modernere Viertel und Straßenzüge blieben nicht verschont. Besonders beim Bau mehrspuriger Straßen und der beiden Stadtbahnlinien kam es zu gewaltigen Eingriffen in bestehende Strukturen.

Bau der Stadtbahntrasse in der Equatorial Guinea Street (ehemals Asmara Road) im Jahr 2013. Danach wurde die Straße beiderseits der Gleise mehrspurig ausgebaut.

Während der Baumassnahmen müssen die Einwohner, so sie überhaupt bleiben können, mit schweren und lang andauernden Beeinträchtigungen in ihrem Alltag und im religiösen Leben fertig werden.

Blick von Jomo Kenyatta Street in Richtung Haile Gebre Silase Street 2013. Kidus Urael, eine durchaus bedeutende orthodoxe Kirche mit angeschlossenem Hospiz im Stadtzentrum, verschwindet fast hinter Bergen von Aushub, Bauschutt und Röhren für die Kanalisation, die beim Bau der Stadtbahn auch erneuert wurde.

Auch für viele, die in der Innenstadt bleiben können, hat sich die Wohnqualität deutlich verschlechtert.

Ist vom Haus noch was zu retten? Haile Gebre Silase Street 2013.

Kebour Ghenna, ehemals Präsident der Handelskammer von Addis Ababa und derzeit Vorsitzender der Panafrikanischen Industrie- und Handelskammer (PACCI), formulierte im April 2017 leise Zweifel an der forcierten Modernisierung von Addis Ababa: [5]

Fifty years ago, my father liked to say 'There is no garden in Addis Ababa… Addis is in a garden.' I suppose with the speed of growth Addis witnessed in the past few decades, and the scarcity of means with which it could respond to it, things must have gone out of control. (…)

Look at Arat Kilo (my home quarter), where there was once a vibrant community, busy alleys, family owned businesses, artisan workshops, small soccer fields and more, is today being replaced by new residents, soulless new assemblage of buildings with absolutely zero character or taste. And yet, poor Arat Kilo could have been one of the tourist attractions of the city, had it been allowed to keep its mixed-use habitats, and high-density neighborhoods and was provided with sewage systems, water, electricity, roads, Wi-Fis and other state of the art amenities, regardless of how slummy or messy it looked.

Go further to AYAT and beyond, a featureless new quarter. Over the past decade and a half, the nation's developers and government officials have replicated discredited urban planning templates, importing ideas that were tested, failed and long since abandoned in places like Europe and the US. (…)

4 http://capitalethiopia.com/2017/05/03/hedasse-grand-mall-envisioned-largest-africa/

5 Kebour Ghenna : *Addis Ababa: When Name and Reality Don't Match Up* , Capital, 24 April 2017 http://capitalethiopia.com/2017/04/24/addis-ababa-name-reality-dont-match/

Ayat (Google Maps 2017)

That's not all, now check out the development around the UNECA, where monotonous hotel buildings and bunch of apartments completely masked one of the magnificent UN campuses in the world. Today that complex is almost out of sight. A repeat around the AU Commission campus may be developing.

In the whole, the wrong sort of architecture and urban planning has been favored – an approach that favors horizontal grouping of buildings (of any kind) instead of, say, business. And what's frightening is the lack of citizens' engagement in policymaking and the design of public services.

Der beliebte Obst- und Gemüsemarkt an der Einmündung der Ethio-China Street in die Airport Road (Bole Road) ist dem Ausbau dieser beiden Hauptverkehrsachsen zum Opfer gefallen (um 2000).

Haben bei dem überschäumenden Bauboom traditionelle, grünere Alternativen eine Chance? Kebour Ghenna:

First, let's decide on the kind of city we, the citizens, want to have and then start rebuilding our city the way we want it. Ideally government should provide the land and the infrastructure, but beyond that, we should be free to build what we need, neighborhood by neighborhood, each with its own main street, shops, banks, schools, hospitals, entertainment centers etc . Each complex becoming a small town, and their numbers would make up this sprawling capital. Indeed, this was how Addis was founded at the start of the 20th century, (…) Addis was built with no zoning rules to become a fantastically integrated mixed-use city. With some imagination, involvement, and incremental development we can still build what would be a prosperous city where the inhabitants would preserve their customs and social organization. In other words, a city with character.

Second, let's make (not talk) Addis the greenest city of Africa, a city that builds electric light train, but also provides a new way of thinking about urban living. A city moving from a consumer society to a collaborative society; (…); a city that can encourage and support residents to grow their own food.

Third, (…) why not promote biking, buses and modern traffic systems, as well as building pleasant sidewalks?

Fourth, let's stop pushing lower wage residents and service workers out to the far-off peripheries, where opportunities are fewest, where they can barely afford to live, and where their economic conditions continue to sink.

Fifth, let's build an inclusive Addis Ababa with strong community bonds, incorporating resilience, innovations and technologies in areas such as infrastructure, governance and security. (…) Of course collaboration does not happen naturally, particularly in view of past experiences and the way our Kebeles work, where politics and the ruling party members dominate the discourse. Still, I think residents can come together and make Addis a hotbed of high tech and the leading startup cities in Africa. Let's catch up Nairobi and Kigali.

Which leads me to my sincerest piece of advice: If we have any ambition for creating inclusive, resilient, green, healthy, just, smart or liveable Addis Ababa, then we should, above all, effectively tackle corruption.

Eine positive aber wenig bekannte Entwicklung ist der **Botanische Garten** in Gulelle, ein gemeinsames Projekt der Universität und der Stadtverwaltung.

The GBG is situated on 70 hectares of land along the northwest outskirts of Addis Ababa, a joint venture of Addis Ababa University (AAU) and the city of Addis Ababa. The garden is used for research, education, eco-tourism and conservation currently hosts 780 of the country's estimated 6,500 plant species. (...) *GBG is also involved in afforestation projects in Addis Ababa with plans for 2017 to select indigenous plants to plant along roads to serve as ornamental purpose as well as green cover for a city that's fast becoming a concrete jungle.* (…) *"In the future we want to take the garden to the community instead of vice versa, helping botanic gardens beginning from the smallest locality".*[6]

Einer der Plätze, die den besonderen Charakter der Stadt ganz wesentlich geprägt haben, ist noch erhalten.

Hotel D'Europe um 1930 und 2003. Das Design wird dem Armenier Minas Kherbekian ca. 1915 zugeschrieben Der angehobene Dachfirst ist allerdings eher ein indisches Stilelement.

Dort im Garten des Finfine Hotel, das in den 1930ern als Hotel D'Europe für Badegäste bei der heißen Quelle von Filwoha fungierte, treffe ich am liebsten meine Verabredungen zum Feierabend bei *draft bira* mit *zilzil tibs*, *awaze* und *sanafitch*. Leckerer geht nicht.

---

6 Elias Gebreselassie: *Ethiopia's first botanic garden aims to preserve country's flora heritage,* 12 June 2017, https://news.mongabay.com/2017/06/ethiopias-first-botanic-garden-aims-to-preserve-countrys-flora-heritage/

Städtepartnerschaften

Addis Abeba - Chinese New Flower?

Silke Sophie Ebert
Städtepartnerschaft Leipzig - Addis Abeba

Der gleichnamige Filmabend von Konfuzius-Institut Leipzig und Leipzig - Addis Abeba e.V. am 17. Mai war eine gelungene Premiere. Noch nie hatte sich eine Gelegenheit zur interkulturellen Kooperation ergeben. Etwa 70 Gäste aus beiden Freundeskreisen machten sich auf den Weg ins chinesische Kulturinstitut. Interesse und Gesprächsbedarf waren offenbar groß. Im Mittelpunkt stand Urbanist Silvan Hagenbrock, Absolvent der Bauhaus-Universität in Weimar, und sein Film *„Addis Abeba - Chinese New Flower“*. Er schrieb das Drehbuch und führte Regie, sein Bruder Roman begleitete ihn im Januar 2016 in Addis Abeba mit der Kamera. Das Fachgebiet Urbanistik beschreibt Städte unter anderem unter sozialen, ökologischen und städtebaulichen Gesichtspunkten. Auch in China hat Silvan Hagenbrock eigene Projekte verwirklicht.

Überraschend beginnt der Filmemacher sein Screening in Leipzig nicht mit dem Dokumentarfilm, sondern präsentiert nach der Vorstellung des Podiums zunächst einen dreiminütigen "One Shot" von Shanghai. Aufgenommen ist er in einem chinesischen Vorortzug. Das Auge der Kamera fängt dabei die endlose Weite der Wohngebiete ein. 15 Millionen Einwohner hat die Metropole, viele leben auf engstem Raum. Ein Exportmodell?

Ins Gespräch kommen und klüger werden

Platz genommen im Podium haben für die spätere Diskussion die Chefin des Referats für Internationale Zusammenarbeit der Stadt Leipzig, Dr. Gabriele Goldfuß, selbst Sinologin und Addis-Abeba-Kundige, sowie der Vorsitzende des Städtepartnerschaftsvereins, Prof. Gerd Birkenmeier, und Tadele Shibru, zweiter Vorsitzender im Vorstand. Da es zum Thema des Abends sehr gegensätzliche Ansichten gibt, sollten die Kenner der Materie zunächst von ihren Erfahrungen und Erkenntnissen berichten, denn schon im Vorfeld hatte der Filmtitel die Gemüter erhitzt, besonders unter den Äthiopienfreunden - spielt er doch mit dem Namen der Stadt und der Frage, wie chinesisch die äthiopische

Hauptstadt, die auf Deutsch „Neue Blume“ heißt, tat sächlich ist und ob das auf lange Sicht gut sein kann. Spannung pur also, Film ab!

Vorführung: nicht alle Besucher finden Platz im Vortragsraum

Addis Abeba, starker Regen prasselt auf ein blau-weißes Minitaxi, von denen es jede Menge gibt. Es wartet unter tropfenden Palmen. Musik wie aus einem Krimi. Schnitt. Das Auto rollt los, wir blicken aus der Perspektive des Fahrers auf die nassen, grauen Straßen. Leichter Verkehr, Dämmerlicht. Gleichmäßig ziehen links die Pfeiler der Citybahn wie ein Beton-Viadukt an uns vorbei. Winzig kommt man sich vor. Es ist die modernste Anlage ihrer Art im subsaharischen Afrika.

Doch nicht nur die von den Chinesen in kürzester Zeit erbaute Bahnstrecke und die neue Ringautobahn haben das Gesicht von Addis Abeba rasant verändert. Glasverspiegelte Hochhäuser und Bürokomplexe wachsen zu Hunderten aus dem Boden, die einfachen Lehm- und Wellblechbauten verschwinden. Da sich die Metropole nicht weiter ins Umland ausdehnen kann, baut man nach oben. Selbst die Peripherie ist geprägt durch immer neue Wohnstädte und Gewerbezentren. Unübersehbar ist, hier entsteht etwas. Geräuschlos und schnell. Ein Segen? Ja, stünde dahinter nicht die übermächtige Entwicklungspolitik Chinas, das neben dem Know How und seinen Ingenieuren frisches Kapital, aber auch Abhängigkeit auf der ganzen Linie ins Land bringt.

Ein Streifzug durch Addis Abeba

In 30 Filmminuten lässt Silvan Hagenbrock zahllose Akteure zu Wort kommen. Unter anderem werden äthiopische Städteplaner zu den Folgen der chinesischen Aktivitäten befragt. Einer von ihnen, Fasil Giorgis, sagt lächelnd: "Ging es früher, als ich Kind war, um den politisch-ideologischen Einfluss Chinas, geht es heute nur noch ums Geschäft." Die Galeristin Lilly Sahle spricht stellvertretend für viele Einwohner über ihre Erinnerungen an das alte Addis Abeba und darüber, wie sie den Wandel erlebt hat. Ihre Heimat ist der Stadtbezirk Kazanchis, einst das pulsierende Viertel der Kultur- und Musikszene, wo jede Hütte und jedes Haus anders waren, bevor der Abriss begann. Ihr Fazit: "Früher wusste ich genau, hier schlägt das Herz von Addis Abeba. Das ist längst nicht mehr so, heute gibt es nur noch Hochhäuser. Man feiert, lebt und trauert nicht mehr zusammen."

Der 30-jährige Radiomoderator Taye Worku sieht die Entwicklung positiv. Addis Abeba ist erst in den letzten zehn Jahren wirklich zu einer Neuen Blume geworden, die den Namen verdient, wie er findet. Mit dem neuen Hochbahnnetz sei die Stadt zu einem "Eisbrecher" der Moderne für Afrika geworden. Andere kämen jetzt und wollten von Addis Abeba lernen. Wirtschaftsexperte Fitsum Mulugeta kritisiert, die Gleise hätten Nachbarschaften zerrissen und man könne an vielen Stellen die Straße nicht mehr überqueren. Die Galeristin Lilly Sahle sieht aber auch Vorteile und lobt die leichtere Mobilität, die nicht teuer sei. Die Stimmen zeichnen ein ambivalentes Bild der Lage, und das ist kaum erstaunlich.

Auf Vimeo schreibt Silvan Hagenbrock: "Die Transformation einer Stadt ist nie nur das Entstehen neuer Gebäude, sondern stets auch die Veränderung von Kultur." Sie wird wohl auch nie alle gleichermaßen glücklich machen. Zum Ausklang des Films erneut eine Fahrt mit der Kamera. Diesmal ist sie in Addis Abeba von einer Hochbahn aus gedreht: Ein langer Blick auf immer gleiche Wohnquartiere. Wird Addis Abeba eine

Stadt unter vielen? Eine Kopie von Shanghai? Oder doch eine äthiopische Neue Blume?

Wie sieht das urbane Leben künftig aus?

Eine Begegnung der zwei Kulturkreise findet auch beim Leipziger Filmpublikum statt. Es prallen nicht nur geografisch Welten aufeinander, sondern auch Emotionen. Von Profitsucht und Benachteiligung ist die Rede, von modernem Kolonialismus und Lohndumping, von Pfusch und fehlender Teilhabe. Rasch wird klar, dass trotz vielfältiger Backgrounds und Erfahrungen nicht alle Fragen zum Thema bis ins Detail geklärt werden können. Gemeinsame Positionen fehlen aber ebenfalls nicht. Neben der Einsicht, dass an zeitgemäßer Infrastruktur kein Weg vorbeiführt, wurde die Sorge laut, dass dies nicht geschehen dürfe, ohne die lokale Bevölkerung einzubeziehen. Sowohl seitens der Stadtverwaltung, was die Transparenz von Planungen betreffe, als auch seitens der chinesischen Investoren, die verpflichtet werden sollten, langfristige Jobs zu fairen Konditionen zu schaffen.

Silvan Hagenbrock brach zum versöhnlichen Abschluss eine Lanze für die jungen äthiopischen Städteplaner, Gründer und Kreativen. Er sei optimistisch, dass sie aus den aktuellen Fehlern im urbanen Raum lernen und in der Lage sind, nachhaltig etwas eigenes Neues auf die Beine zu stellen. Das sei ein weltweites Phänomen aus seiner Sicht und die Äthiopier auf einem guten Weg. Damit spricht er Fasil Giorgis, der oben schon zitiert wurde, aus dem Herzen: Er wünscht sich eine Stadt mit grüner Architektur und viel Raum für menschliche Begegnungen - anstelle von Isolation: "Wir müssen nicht nur modern sein, sondern auch pragmatische Dinge tun, die funktionieren."

Frau Dr. Goldfuß vom Referat Internationale Zusammenarbeit der Stadt moderiert das Podiumsgespräch. Erster von links: Urbanist Silvan Hagenbrock.

Da wir nur Fragen anreißen konnten und nicht immer eine umfassende Antwort parat hatten, hoffen wir auf neue Projekte, um das Thema in diesem Rahmen erneut aufgreifen zu können. Beim abschließenden Get-together ließ es sich mit äthiopischen Snacks im kleinen Kreis noch in Ruhe weiterdiskutieren.

Sophie Ebert www.leipzig-addis-abeba.de (Public Relations)

Silvan Hagenbrocks Film ist aus Datenschutzgründen nicht öffentlich. Hier ein paar Eindrücke:
https://vimeo.com/user289693

Copyright für alle Fotos in diesem Beitrag: Konfuzius-Institut Leipzig

---

Äthiopisch-deutsche Städtepartnerschaft: Gotha – Adua

***Hanfried Victor**, Pfarrer i.R.*

Es ist die dritte deutsch-äthiopische Städtepartnerschaft, die im Mai 2016 unterzeichnet wurde, die zwischen dem thüringischen Gotha und dem tigrayiischen Adua in Äthiopien. Die beiden anderen bestehen seit 1994 zwischen Vaterstetten (Oberbayern) und Alem Katema bzw. seit 2004 zwischen Leipzig und Addis Ababa. Dabei geht alle deutsche Äthiopistik seit Mitte des 17. Jahrhunderts von Gotha aus. Herzog Ernst der Fromme holte damals verschiedene bedeutende Wissenschaftler an seinen Hof, die bis nach Äthiopien hin arbeiteten. Ihre Forschungsergebnisse und auch die späterer Zeiten lagern alle in der Gothaer Forschungs bibliothek und werden heute noch stark zu wissenschaftlichem Arbeiten genutzt.

In diesem Frühjahr fand eine erste Bürgerreise von Gotha nach Äthiopien in die tigrayische Landeshauptstadt Mekele und die Partnerstadt Adua statt. 17 Bürgerinnen und Bürger, die allesamt noch niemals in Äthiopien waren, machten sich unter meiner Leitung auf die große Reise in das Land mit 13 (!) Monaten Sonnenschein am Horn von Afrika. Für mich selbst war es die siebte Reise in das afrikanische Land. Die langjährige Freundschaft zur Familie eines jungen Äthiopiers hilft mir, die Seele dieses Landes etwas besser zu verstehen.

Reisegruppe aus Gotha vor dem Parlament in Mekelle

Das bisher älteste menschliche Skelett „Luci“ wurde in Äthiopien gefunden und steht für eine rund 3000-jährige bekannte ununterbrochene Geschichte. Da hinein gehört auch die der Königin von Saba und des israelischen Königs Salomo. Seit dieser Zeit ist man überzeugt, die Bundeslade zu besitzen. Sie wird in der heiligen Stadt Axum verwahrt und verehrt. Mit dem 4. Jahrhundert ist Äthiopien der dritte christliche Staat der Welt (nach Armenien und Georgien). Bis 1974 war Äthiopien weit über 800 Jahre ununterbrochen ein Kaiserreich. Das Land musste sich – als einziges in Afrika – niemals

einer anderen, fremden Macht unterwerfen, war nie kolonialisiert.

Äthiopien gilt als Ursprungsland des Kaffees und zählt heute mit zu den wichtigsten Kaffeeproduzenten der Welt. Das alles, und vielleicht noch manches mehr, lässt den Äthiopier in der Regel sehr stolz und glücklich sein. Und das, obwohl Äthiopien eines der ärmsten Länder der Welt ist (Human Development Index von 187 gelisteten Ländern Platz 173!). Auf den Straßen und Plätzen, wo die Äthiopier sehr viel zu Fuß unterwegs sind, kann man auch sehr viele zufriedene, oft lachende Gesichter sehen. Meinem äthiopischen Freund Teketayi fiel bei einem Deutschlandbesuch hingegen auf, wie viele angespannte und graue Gesichter bei uns auf den Straßen zu sehen sind, obgleich wir so viel und im Vergleich zu Afrika alles haben.

Der Äthiopier ist sehr religiös. Etwa 63% der Bevölkerung sind Christen (davon ca. 44% Äthiopisch-Orthodox, 18,5% Protestanten und 0,5% Katholiken), 34% Moslems und 2,5% Anhänger traditioneller Religionen, bzw. 0,5% Sonstige (z.B. Atheisten). Und alle vertragen sich bestens untereinander und leben in Harmonie miteinander. Man ist Christ nicht nur dem Namen nach, sondern lebt es auch konsequent im Alltag.

Priester in Yeha mit Evangliar aus dem 15. Jhdt.

Wenn in Äthiopien sonntags und an verschiedenen Wochentagen zum Gottesdienst gerufen wird, sind die Straßen voll weiß gekleideter Menschen, die zur Kirche eilen. Ein weißer Überwurf ist sozusagen das Gottesdienstgewand. Wir haben zwischendurch keine Kirche erlebt, die nicht offen war und in der nicht Menschen zum Gebet und zur Andacht weilten. Dass man sich vorm Betreten selbstverständlich stets die Schuhe auszieht, erinnert an Mose am brennenden Dornbusch „Zieh deine Schuhe aus, hier ist heiliges Land!“ (2. Mose 3,5)

Mit unserer Bürgerreise besuchten wir in Addis Abeba die Evangelische Gemeinde Deutscher Sprache und ihre angegliederte Schule sowie den größten Freiluftmarkt Afrikas, den Merkato. Wir waren in den monolithischen Felsenkirchen von Lalibela, besuchten die vorchristliche Ausgrabungsstätte in Yehia, die Heilige Stadt Axum mit der Bundeslade, die Wasserfälle des Blauen Nil in Bahir Dar und Klosterkirchen auf einer Insel des großen Tanasees. Speziell der Städtepartnerschaft galt ein Besuch in der Landesregierung von Mekele, wo uns unter anderem die Landtagspräsidentin persönlich empfing. In Adua war es die stellvertretende Bürgermeisterin, die uns einen ganzen langen Tag begleitete: vom Rathaus zur Schule, ins Waisenhaus, in die Mekane-Yesus-Church und ins Krankenhaus der Region, das als einziges für 750.000 Menschen zuständig ist. In der Schule empfingen uns trotz Ferien über 200 Schüler und das ganze Lehrerkollegium.

Immerhin galt es, die zarte Pflanze einer Schulpartnerschaft mit der Gothaer Evangelischen Grundschule zu feiern und zu festigen.

S. Fiedler, Schulleiterin der Ev. GS GTH in Grundschule Adua

Die mitgebrachten Fußbälle und Trikots entpuppten sich als die ganz großen Renner. Eine Kirchenpartnerschaft zwischen Gotha und der protestantischen Aduaer Mekane-Yesus-Church konnte noch nicht ins Leben gerufen werden. Aber seitens der Äthiopier sind das Interesse und die Bereitschaft da.

Wie gestaltet man eine solche Städte-, Schul- oder Kirchenpartnerschaft zwischen einem so wohlhabenden europäischen und einem so armen afrikanischen Land? Wenn es keine ´Patenschaft´ in einer Einbahnstraße werden soll, ist Augenhöhe für beide Seiten wichtig. Da braucht man gemeinsame Visionen und Ziele. Und es braucht, ganz wichtig, persönliche Freundschaften, die auch kontinuierlich gepflegt werden. Natürlich braucht es dann auch immer wieder die Reflektion und Evaluation und nicht zuletzt eine Beteiligung einer breiten Öffentlichkeit. Aber selbst die Verständigung auf solche Ziele und Notwendigkeiten muss miteinander eingeübt werden. Vordergründig haben wir reichen Europäer es leichter, materielle Wünsche der Äthiopier zu erfüllen. Das können die Äthiopier so mit uns nicht. Aber ihre Einstellung zum Leben, z.B. das harmonische Miteinander mit Andersglaubenden und Andersdenkenden, oder auch das gelassenere Verhältnis zur Zeit (Ein Sprichwort sagt: Die Europäer haben die Uhr, und die Afrikaner haben die Zeit!) oder auch die Würde, die sich nicht auf Wohlstand, sondern auf Geschichte und Tradition gründet – das sind z.B. Sachen, die wir von Äthiopiern lernen können.

In unserem Reisegepäck waren auch 1000 Tulpenzwiebeln, nicht wissend, ob die in afrikanischem Boden auch gedeihen würden. Nach drei Wochen erhielt ich eine Mail aus der äthiopischen Hauptstadt: „Tulpen in Addis! Die ersten blühen schon! Ich bin ganz baff, wie schnell das ging. Würden doch mehr gestreute Samen so schön aufgehen!“ Die Samen dieser Städtepartnerschaft zwischen Gotha und Adua haben da auch schon ihre ersten zarten Blüten.

Landleben, Landwirtschaft und Ernährung

Kulturstudien in Bildern

***Angelika Berndt**, Fotografin*

Nachdem ich unter anderem für den NABU einige Projekte in verschiedenen Teilen des Landes realisiert habe, sind mir Äthiopien und seine Menschen längst ans Herz gewachsen.

Als Fotografin interessiere ich mich besonders für die Arbeit mit Menschen. Hierbei liegt mein Schwerpunkt bei der Frage: Was ist Kultur?

Es geht mir darum, zu verstehen, wie die Menschen leben und wie sie selbst ihr eigenes Leben verstehen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es mir in meiner Arbeit wichtig, am Tagesablauf teilzuhaben. Ich möchte dadurch Verständnis für die Menschen, ihre Kultur und ihren Lebensraum entwickeln. Grundsätzlich ist das Ziel meiner fotografischen Arbeit, Kultur und Beziehungen zu illustrieren und somit das Verständnis für die Menschen und ihr Leben zu fördern.

Bei meiner Projektarbeit gehe ich intuitiv vor und lasse mich von den Menschen und der lokalen Realität inspirieren, um dann die gewonnenen Eindrücke in Bilder zu „übersetzen“. Der jeweiligen Kultur begegne ich mit Offenheit und dem Wunsch, mehr zu erfahren. Fotografie ist dabei eine Art Sprache, um die Abstraktion von verbaler Kommunikation zu überwinden und meine Erkenntnisse bildhaft zu vermitteln. Das Betrachten eines im Bild festgehaltenen, typischen Moments dieser Menschen, kann viel mehr aussagen als so manches Wort.

Bei den Derache in Südäthiopien werden viele Arbeiten traditionell in der Gruppe erledigt. Besonders beim Hausbau. Die jungen Männer fertigen das Grundgestell für ein neues Dach an.

So betrachte ich jedes Projekt mit neuen Augen und lasse mich von dem, was mir die Menschen vor Ort zeigen leiten. In meinen Bildern finden sie ihre Geschichte, ihren Alltag, ihren Lebenswandel wieder Dieses Interesse und der Wunsch nach mehr Verständnis für andere Menschen und Kulturen ist ein fester Bestandteil meiner eigenen Biographie.

Als Auslandsdeutsche bin ich in Brasilien aufgewachsen und habe schon früh das Reisen durch fremde Länder gelernt. Teil meines Alltags war das brasilianische Völkergemisch und die hunderte von verschiedenen Kulturen der indigenen Völker Brasiliens. Ich durfte erfahren, wie es ist, in eine andere Kultur aufgenommen und Teil dieser Kultur zu werden. Als Fotografin habe ich es mir daher zum Ziel gesetzt, mit meiner Arbeit für eben diesen Umgang miteinander und über Grenzen hinweg, zu werben. Man könnte auch sagen, dass ich meine Faszination und meine Offenheit für verschiedene Kulturen in ein Arbeitsprogramm verwandelt habe.

Um Gidole wird das Getreide oft in unterirdischen Kammern gelagert und kann in diesen Kammern jahrelang haltbar bleiben. Um das Getreide herauszuholen, werden Kinder in die Kammer hinuntergelassen, die dann die mit Getreide gefüllten Körbe herausreichen.

Heute befinden sich weltweit viele Völkergruppen im Umbruch. Die traditionellen Lebensweisen werden durch die sogenannten modernen Lebensstile ersetzt. In meiner Arbeit versuche ich bildhaft darzustellen, wie dieser Umbruch aussieht und was er für die jeweiligen Menschen bedeutet.

Ein Derache Mädchen mit typischer Haartracht. Ihr Schmuck und ihre Kleidung zeigen schon den westlichen Einfluß

Äthiopien war eines der Länder, deren Geschichte und Kultur schon früh in meinem Leben einen Eindruck auf mich gemacht hatten. Aber viel Zeit sollte vergehen, bis ich dieses Land endlich selbst kennenlernen konnte.

2015 hatte ich Äthiopien auf meine Ziel-Liste gesetzt und gegen Ende des Jahres habe ich dann mein erstes Projekt für den NABU in der Kaffa Gegend realisiert. Auf dieses Projekt folgten weitere Arbeiten und Ende 2016 wurde ich nach Gidole eingeladen, um dort das traditionelle Leben der Völkergruppe der Derache zu dokumentieren.

Das Projekt führte mich in den Süd-Westen Äthiopiens und für die nächsten Wochen wurde Gidole zu meiner Heimat. Liebevoll aufgenommen bei einer lokalen Familie, habe ich nah des Zentrums gewohnt und bin jeden Tag durch die Straßen und nahen Dörfer gewandert, um die Lebensweise dieser Völkergruppe kennen zu lernen.

So habe ich beispielsweise erfahren, dass die Derache einstmals ein Königreich waren. Heute lebt ihr König im Exil. Die Derache teilen sich in neun Clans auf und der jeweilige Head of Clan (Klanoberhaupt) lebt nach wie vor unter seinen Leuten, hat aber in den letzten Jahren viel von seiner Macht verloren, da das Rechtssystem und die neuen evangelischen Kirchen mehr Einfluss gewinnen.

Traditionelle Häuser um Gidole. Dies ist das Zuhause von einem der neun Klanoberhäupter.

Wie alle Menschen in Äthiopien sind auch die Derache sehr vom kulturellen Umbruch und dem neuen Konsumverhalten beeinflusst. Die traditionellen Frisuren und die Kleidung werden immer öfter durch Stadtmoden ersetzt und traditionell angefertigte Alltagsobjekte werden gegen moderne, oft aus Kunststoff gefertigte Massenwaren eingetauscht.

Traditionell haben die Derache nämlich all ihre Alltagsobjekte aus Naturprodukten selbst hergestellt. Es gab ausschließlich lokale Produktionen, wobei die einzelnen Dörfer für ihre jeweiligen Spezialisierungen bekannt waren. So gab es zum Beispiel das Dorf der Lederhersteller oder das Dorf der Töpfer.

Traditionelle Lederbearbeitung: Das getrocknete Leder wird so lange bearbeitet, bis es einigermaßen elastisch wird

In Gidole selbst, als lokales Stadtzentrum ändert sich das Leben schneller, denn dort kommen die neuen Güter als erstes an. In den umliegenden Dörfern werden viele Alltagsobjekte noch auf traditionelle Weise produziert. Dabei kommen die Grundstoffe für die Produkte zum einen einfach aus der Natur, wie etwa der Ton für die traditionelle Töpferei. Andere werden in der Landwirtschaft angebaut, wie die Baumwolle zum Weben der traditionellen Baumwollstoffe. So behalten bis heute einige Dörfer ihre traditionellen Fähigkeiten bei, wie die Lederherstellung oder das Kunsthandwerk der Töpferei.

Anfertigung eines traditionellen äthiopischen Tuches. Der Weber webt jedes Tuch einzeln und von Hand.

Für alle umliegenden Dörfer ist der Markt in Gidole ein wichtiger Teil ihrer wöchentlichen Routine. Hier ist der Ort, an dem alle zusammenkommen. Und nach wie vor wird hier nicht nur Handel getrieben, geht es nicht nur um kaufen und verkaufen. Es geht den Menschen auch darum, sich zu treffen, zu unterhalten und Nachrichten auszutauschen.

Andere Fotoprojekte haben mich in weitere Gegenden in Äthiopien geführt, z.B. an den Tana See und in die Kaffa Gegend. Auch hier ist viel von dem schon beschriebenen Umbruch zu sehen, und es ist schwer einzuschätzen, was dieser Umbruch für Auswirkungen auf die lokale Bevölkerung haben wird. Um besser verstehen zu können, wie dieser Wandel aussieht und was er bewirkt, möchte ich meine Arbeit in diesem vielfältigen Land fortsetzen.

Gleichzeitig möchte ich meine bisherige Arbeit gerne in Deutschland vorstellen und suche daher nach Kontakten, die mir es mir ermöglichen Raum und Möglichkeiten zu finden, meine Arbeit zu zeigen.

Und wie schon erwähnt, habe ich mich längst in Land und Leute verliebt und suche daher nach neuen Projekt-Partnern, um meine Arbeit in Äthiopien fortsetzen zu können.

Meinen Kontakt und weitere Information zu meiner Arbeit, können Sie auf meiner Webseite finden:
www.angelikaberndt.com

Copyright für alle Fotos in diesem Beitrag: Angelika Berndt

(Fehl-)Entwicklungen im unteren Omo Tal: Ein Gradmesser für die Zukunft des äthiopischen Entwicklungsmodells?

***Benedikt Kamski**, Politikwissenschaftler, Arnold Bergstraesser Institut (ABI) an der Universität Freiburg*

Der Ausbau und die Modernisierung der Zuckerindustrie war neben der Erschließung des Wasserkraftpotentials eine zentrale Komponente des ersten *Growth & Transformation Plan* (GTP I, 2010/11-2014/15) der auf Industrialisierung und Technisierung ausgerichteten Entwicklungsstrategie der EPRDF (Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front) Regierung. Die industrielle Weiterverarbeitung und der Anbau von Zuckerrohr entspricht dabei einer der zentralen Ideen der Regierung, nämlich der angestrebten Verzahnung des Agrarsektors und der Industrie. Durch eine massive Ausdehnung der Anbauflächen bei gleichzeitiger Erhöhung der vorhandenen Verarbeitungskapazitäten sollten die Voraussetzungen geschaffen werden, um den kontinuierlich steigenden Binnenbedarf an raffiniertem Zucker decken zu können, hunderttausende Arbeitsplätze zu schaffen und in absehbarer Zukunft durch den Export der Überschussproduktion dringend benötigte Deviseneinahmen zu erzielen.

Zu den bestehenden Plantagen (Wonji Shoa, Metehara, Fincha in Oromia) werden seit 2011 im Auftrag der Regierung durch die staatseigene Ethiopian Sugar Corporation in vier Regionalstaaten Plantagen angelegt und neue Fabriken gebaut: Afar (Kessem Sugar Development Project, Tendaho Sugar Development Project), Amhara (Beles Sugar Development Project), Tigray (Wolkaiyt Sugar Development Project) und der Region der südlichen Nationen, Nationalitäten und Völker (Kuraz Sugar Development Project). Das Kuraz Projekt ist mit einer geplanten Anbaufläche von 100.000 Hektar am Unterlauf des Omo Flusses im Südwesten des Landes zweifelsohne eines der ambitioniertesten Vorhaben der äthiopischen Regierung. Im Mai 2016 titelte der *Ethiopian Reporter „Sugar Corporation in the Red"*[1] und nährte so bereits bestehende Zweifel an den Renditeerwartungen dieser zu Beginn des ersten *Growth & Transformation Plan* gestarteten Entwicklungsprojekte. Die zutage gekommene prekäre finanzielle Lage der staatlichen Ethiopian Sugar Corporation, Unklarheiten bei der Mittelverwendung sowie die unbefriedigende Umsetzung und Zielerreichung der laufenden Vorhaben wirft zwangsläufig die Frage nach der Realisierbarkeit und Wirtschaftlichkeit dieser Projekte auf.

Für das Verständnis des äthiopischen „Entwicklungsmodells" ist das staatliche Kuraz Sugar Development Project als ein beispielloses agroindustrielles Großprojekt sowohl hinsichtlich der Kosten als auch der damit verbundenen Hoffnung in Bezug auf gesamtwirtschaftliche Impulse von besonderer Relevanz. Letzteres bezieht sich insbesondere auf BIP (Bruttoinlandsprodukt) Wachstumszahlen sowie die Schaffung von Arbeitsplätzen. Ferner ist das Kuraz Projekt auch als ein Symbol für Modernität und Fortschritt zu sehen. Rekordverdächtige Wachstumszahlen und die Fassade von Veränderung mit dem Versprechen auf Entwicklung haben somit auch legitimierende Wirkung für das Regime.

Das Entwicklungsleitbild der EPRDF, das den Kampf gegen Armut als überlebenswichtig für den äthiopischen Staat definiert, lässt keine Kritik am autoritären und zentralisierten Entwicklungskurs Äthiopiens zu. Dieses Phänomen, das auch als „Versicherheitlichung" von Entwicklung (engl. *Securitisation of development*)[2] beschrieben wurde, ermöglicht somit auch ein höchst kontroverses Vorhaben wie das Kuraz Projekt trotz erkennbarer Rückschläge und immanenter Risiken weiter zu betreiben.

Umstritten sind die Ambitionen der Regierung im Omo-Turkana Flussgebiet insbesondere aufgrund der absehbaren negativen Umweltauswirkungen kommerzieller Landwirtschaft im unteren Omo Tal sowie Stauung des Omo Flusses zur Stromerzeugung durch den Gilgil-Gibe III Staudamm.

Bild 1: Das untere Omo Tal

Der Omo entspringt im niederschlagsreichen Hochland Äthiopiens und fließt circa 1.000 Kilometer in südwestliche Richtung in die semi-aride Tieflandregion im Dreiländereck Äthiopien-Süd Sudan-Kenia. Dort mündet der Fluss in den kenianischen Turkana See und ist dessen einziger ganzjähriger wasserführender Zufluss, wobei die saisonalen Fluten des Omos sowohl für das geschlossene System des Turkana Sees als auch für die Hydroökologie des unteren Omo Tals von zentraler Bedeutung sind. Der Omo wird nicht weniger als die hydrologische ‚Nabelschnur' der Region bezeichnet und ist die Basis lokaler Überlebensstrategien.[3] Die überwiegende Mehrheit der dort beheimateten indigenen Gruppen betreibt eine Kombination aus Viehzucht, Regenfeldbau und Überschwemmungslandwirtschaft.

Von Tourismusanbietern oftmals als die „Wiege der Menschheit" beworben und seit 1980 UNESCO Weltkulturerbe ist die Wahrnehmung der Region und seiner Bewohner durch die politisch dominanten Eliten des Hochlands eine andere. Das Wasserkraftpotential des Omo Flusses sowie das bislang kommerziell nicht erschlossene Bewässerungspotential des unteren Omo Tals nähren die Hoffnung, dass das Flussgebiet einer der zukünftigen Wachstumsmotoren des Landes wird. Ferner werden die lokalen Lebensweisen als „rückständig" und „primitiv" wahrgenommen und müssen modernisiert werden. Entsprechend sind die geplanten Zuckerrohrplantagen im unteren Omo Tal als Teil eines integrierten Regionalentwicklungsprojekts zu verstehen. Neben dem Ausbau der erforderlichen Verkehrsinfrastruktur verfolgt die äthiopische Regierung ein An- und Umsiedlungsprogramm (engl. *'Villagisation Programme'*) in Süd-Omo. Ziel der Zwangsverdorfung der

1 http://archiveenglish.thereporterethiopia.com/content/sugar-corp-red

2 http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/03056244.2014.976191

3 Siehe http://www.africanstudies.ox.ac.uk/sites/sias/files/documents/WhatFutureLakeTurkana-%20update.pdf

indigenen Bevölkerung und die Bereitstellung von Bewässerungssystemen ist ein Modernisierungs- und Transformationsprozess lokaler Lebensweisen.

Bild 2: Flussumleitung zur Bewässerung von Zuckerrohrplantagen in Salamago Wereda.

Das Auffüllen des Gilgil-Gibe III Reservoirs am Oberlauf des Flusses reguliert seit Anfang 2015 den Fluss des Omos. Der kombinierte Effekt von lang anhaltender Dürre und dem Ausbleiben der jährlichen Fluten sowie das Versäumnis der Regierung, die Zerstörung der lokalen Lebensgrundlage durch funktionierende Bewässerungssysteme zu kompensieren, haben bereits jetzt direkte Auswirkungen auf die Lebens- und Überlebensweise der Bevölkerung. Unzureichende und fehlerhafte Planung haben zudem den Fortschritt des Kuraz Projekts stark verzögert. Das Versäumnis, Machbarkeitsstudien vor Projektbeginn durchzuführen, hat dazu geführt, dass eine Verringerung der Projektfläche unabdingbar zu sein scheint und dementsprechend die ambitionierten Rentabilitätserwartungen nicht annährend erfüllt werden können.[4]

Trotz der offenkundigen Brisanz der aktuellen Entwicklungen im südwestlichen Tiefland sowohl für den Erfolg des äthiopischen Entwicklungsmodells als auch hinsichtlich möglicher lokaler und regionaler Konfliktszenarien sind verlässliche Informationen nur unzureichend vorhanden. Obwohl einzelne WissenschaftlerInnen aktiv in der Region arbeiten und ähnliche Fragestellungen in unterschiedlichen Kontexten untersuchen, gibt es derzeit keine Forschungsvorhaben, die die aktuellen Transformationsprozesse aus einer multidisziplinären Perspektive analysieren. Aktuelle empirische Daten sind aber entscheidend, um die Frage zu beantworten, ob die derzeitigen Veränderungen im Einklang mit den Zielen eines gerechten und nachhaltigen Wirtschaftswachstums stehen können.

Zu diesem Zweck hat sich im Jahr 2015 das Omo-Turkana Research Network (OTuRN) formiert. OTuRN ist ein internationales Konsortium von sozial- und umweltwissenschaftlichen ForscherInnen, die sich auf unterschiedliche Weise mit den Einflüssen hydrologischen Wandels und landwirtschaftlicher Entwicklung auf die Bevölkerung und das Ökosystem des unteren Omo Tals sowie des Turkana Sees beschäftigen. OTuRN hat sich zur Aufgabe gemacht, ein aktives und inklusives Forschungsprogramm zu gestalten, um weitere Daten zu sammeln, zu analysieren und diese Ergebnisse der Öffentlichkeit, insbesondere aber den involvierten Akteuren zugänglich zu machen. Das Netzwerk besteht aus mehr als 30 Mitgliedern aus Ostafrika, Europa und Nordamerika. Die vertretenen Disziplinen umfassen Ökologie, Hydrologie, Geographie, Geschichte, Soziologie, Politikwissenschaft und Ethnologie.[5]

Schlussendlich bleibt daher zu hoffen, dass die äthiopische Regierung eklatante Defizite in der Planung und Umsetzung laufender Vorhaben im unteren Omo Tal ausgleichen kann, um eine durch „Entwicklung“ verursachte humanitäre Katastrophe in dieser Region zu vermeiden.

Kontakt: benedikt.kamski@politik.uni-freiburg.de

Internationale Kritik der Gilgel Gibe Dämme

Klaus Schmitt

Der Omo-Ausbau umfasst fünf Dämme: Gilgel Gibe I und II existieren bereits, III wurde Mitte Dezember 2016 eingeweiht, IV und V sind geplant. Betreiber ist die staatliche Elektrizitätssgesellschaft. Die Kosten von Gibe III werden mit 1,57 Mrd. Dollar angegeben. Es ist mit 243 m die höchste Talsperre Afrikas und mit einer Leistung von 1.870 Megawatt derzeit auch das zweitgrößte Wasserkraftwerk in Afrika nach dem Assuan-Staudamm. Äthiopiens Wasserkraft-kapazität, die 2007 bei 814 MW lag, ist damit mehr als verdreifacht worden.

Örtliche und internationale Gruppen erwarten negative Auswirkungen auf die Umwelt, vor allem auf den Omo Nationalpark am Unterlauf und auf den Turkana See. Nach Satellitenbildern scheint zumindest der Wasserspiegel des Sees bisher nicht gesunken sondern gegenüber 2014, dem letzten Jahr vor Beginn des Einstaus, sogar leicht getiegen zu sein.

Problematisiert werden auch die Auswirkungen auf den natürlichen Überflutungszyklus des Omo. Der Bau des Damms hat diesen Zyklus beendet und gefährdet somit die Lebensgrundlage von 200.000 Menschen in Äthiopien und 300.000 in Kenia. Survival International weist darauf hin, dass mindestens acht indigene Gruppen davon betroffen sind. Sie wurden nicht in die Planung des Projektes einbezogen, obwohl die äthiopische Verfassung besagt, dass „Menschen das volle Recht auf Konsultation und Meinungsäußerung bei der Planung und Durchführung von […] Projekten haben, die sie direkt betreffen werden“ (Artikel 92, Nr. 4). Als Folge der Kritik an dem Projekt hatte die Europäische Investitionsbank sich von dem Vorhaben abgewandt, den Bau von Gibe III finanziell zu unterstützen.
Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Gilgel_Gibe_III

Sowohl das untere Tal des Omo als auch der Turkanasee sind UNESCO Welterbestätten.

Der Omo ist nicht der einzige Fluss in Südäthiopien, der im Zuge des gigantischen Elektrifizierungsprogramms mehrfach aufgestaut wird. Am Genale wurde ebenfalls bereits Stufe IV (257 MW, 850 Mio Dollar) ausgeschrieben. Es soll die erste Public-Private Partnership in diesem Bereich werden. Ausländische Investoren sollen nicht nur Damm und Kraftwerk bauen sondern auch 25 Jahre lang betreiben.

Nach jüngsten Meldungen will Ethiopian Sugar Corp. dieses Jahr 10.000 t Zucker allein nach Kenia exportieren. http://french.china.org.cn/foreign/txt/2017-06/18/content_41047426.htm

[4] Siehe https://www.canr.msu.edu/oturn/OTuRN_Briefing_Note_1.pdf

[5] Siehe http://www.canr.msu.edu/oturn/

Moving Away from Humanitarian Appeals to Managing Droughts in Ethiopia

World Bank Feature Story, May 2, 2017

Story Highlights

- *The World Bank has approved another $100 million for a program in Ethiopia that focuses on long-term practical measures to prevent famine.*
- *Despite these measures, this year's widespread drought in the Horn of Africa has badly affected Afar and Somali pastoralists in eastern Ethiopia.*
- *Ethiopia routinely supports people during prolonged droughts like this one, but has issued an appeal for international aid this year.*

ADDIS ABABA, May 2, 2017 - Across the vast, flat plains of southeastern Ethiopia, you can see plumes of dust whirling around like mini tornados. Local people say they signal the onset of rain but, so far, in many places the rain has failed to come.

Ethiopia was relieved to see the 2015/2016 El Nino drought end, but its October/November 2016 seasonal rains were light and now, in early 2017, parts of the country are staring drought in the face again. This time, pastoralists in Ethiopia's Somali and Afar Regions have seen many of their cattle die.

The Government of Ethiopia is no stranger to drought: since 2003, it has faced five serious droughts affecting millions of people. This is forcing it to think how it can anticipate, plan, and respond to drought.

Each year, the drought is given a name. This year they call it "Sima"—the "great leveler" in the Somali language. Everyone will suffer, rich or poor.

Studies have shown, however, that droughts make the poor even poorer. In the 2015/16 drought, for example, here most people's livestock holdings fell by nearly 50%. And it often takes as many as four years for many households to recover from a drought.

Adding to the pressure the current drought is exerting on Ethiopia is the imminent threat of famine in neighboring Somalia, leading to an influx of refugees into Ethiopia, straining the government's already overstretched systems of providing food and water to those people worst affected by it.

Many of the Ethiopians who need food aid are ethnic Somalis in eastern Ethiopia. Sonu Jain/World Bank Group

An established and coordinated response to drought

The Ethiopian government's response to last year's drought was its largest-ever, providing 18.2 million people—or 20% of the country's total population of 91 million—with food or the cash to buy it with. On the frontline of this is the Productive Safety Net Program (PSNP), one of the world's largest safety net programs. Run by the government, it pools money from 11 donors, including $600 million of World Bank Group IDA funds.

The PSNP provides regular cash or food transfers to 8 million people, 4 million of them in drought-affected areas. Its food-for-work component supports public works programs, chosen by members of the communities affected and usually related to landscape restoration, irrigation, and agro-forestry.

During droughts, the program has a contingency fund that allows it to scale up to include new beneficiaries, as well as to increase the length of time they will receive benefits from five to seven months.

However, the PSNP falls short of funds during droughts as severe as this one. The Ethiopian government has issued a humanitarian appeal for 7.7 million people; until the end of June, it says it needs $742 million for emergency food and non-food assistance, including more than 432,000 metric tons of grain.

In response, the World Bank today approved another $100 million to the PSNP, on top of the extra $100 million it gave the program last year.

A prolonged drought in eastern Ethiopia has meant even longer treks for water. Credits: Sonu Jain/World Bank Group

Bringing emergency and development aid closer together

Currently, in every village in the Somali region, the two approaches are running in parallel: the safety net program run by the government and the distribution of humanitarian aid.

For example, Halimo and Mariama Ali are neighbors in Kabribayah *woreda* (district), but unlike Mariama, Halimo has only just been included on the list of beneficiaries for humanitarian aid. "I had to depend on the generosity of my neighbors to tide me over while waiting for the aid to arrive," says Hailimo, the bread-winner for a family of eight children. She has a small plot of land but nothing has grown on it for a year.

The PSNP coordinator for the Somali region, Ahmednur Daud, says that on paper there is very little to distinguish between beneficiaries of the two programs. The PSNP, he says, covers more than 1.67 million people in his region but does not have enough funds to include everyone. The best it can do is to coordinate better so that food and water reaches not just PSNP beneficiaries

but the "transitory food insecure," such as Halimo's household.

Daud works closely with his counterpart for humanitarian aid for the region to bring the same principle down to *woreda* level, with coordinating units established in 14 *woredas*.

The safety net program is nearly a decade old but has set up an entire system from *kebele* (village) to district and national level. The government has full-time staff working on it and, over the years, has been able to improve its targeting of beneficiaries.

When asked, most beneficiaries prefer PSNP over emergency humanitarian aid, their main reason being that it is dependable, predictable and regular.

The World Bank and other development partners are working with the Ethiopian government to bring the safe-net program and humanitarian aid even closer together into a single, nationally-run response to emergencies like this year's. The first step would be to scale-up the PSNP, so it provides a wider coverage for all, and build more resilience to drought to help get people out of the cycle of humanitarian appeals.

"Droughts are a regular occurrence in Ethiopia," said Carolyn Turk, the World Bank's Country Director for Ethiopia. "We and other donors are working with the government to build the capacity to respond to these emergencies from within its regular development programs. We are exploring the options with innovative financial products, as well as by bolstering the PSNP."

Quelle und Copyright:

http://www.worldbank.org/en/news/feature/2017/05/02/moving-away-from-humanitarian-appeals-to-managing-droughts-in-ethiopia

BUS: Businees training for female graduate beekeepers

***Dr. Jürgen Greiling**, Senior Advisor*
Ethiopian Apiculture Board, DÄV Mitglied

The Ethiopian Apiculture Board (EAB) implements the "Ethio German Female Graduate Beekeeper Fostership Project" which is supported - financially and with expert knowledge - by German (foster) beekeepers and donors. Following the technical (apiculture) training in collaboration with the universities of Arsi, Mettu and Aksum, the EAB coordinated - and assisted in - the formation of producer groups and the establishment of modern apiaries which serve as a means for income generation, training and innovation transfer in the Ethiopian apiculture sector.

The members of the producer groups as well as the individual beekeepers needed business training. The EAB implemented this training by Ethiopian BUS trainers who had been trained by the professional German trainers from Andreas Hermes Akademie, (AHA) Bonn. The Ethiopian BUS trainers (responsible is W/r Tigist Gebretnsai) provided beekeeper (farmer) entrepreneurship training to strengthen both the organized (producer groups) and individually operating female beekeepers.

What is **BUS**? It is the abbreviation of a German term which is

- **B**auern = Farmer (Beekeeper)
- **U**nternehmer = Entrepreneur
- **S**chulung = Training

The concept of the training is providing three pillars (or modules) of BUS. **BUS 1** and **BUS 2** focus on: my own capacity, my enterprise, my market and my way forward; while **BUS 3** focuses on business plan preparation. The **training** was done in a modular way, in Addis Ababa, over three weekends during March, April and May 2017 (2 x 2 days; 1 x 3 days).

BUS training courses are characterized by various participative methods: introduction to tools with discussion; participants work on their own; presentation of results in small groups with feedback given by other participants; presentation of examples in the whole group followed by discussions. These methods encourage participants to take initiative, exchange experiences and ensure that the entire group plays an active part. Participants work independently and support each other in order to find potential for improvement. At the end of the training, the participants are able to

- See their beekeeping as a business and earning profits and passionate about their beekeeping business and take responsibility, understand success factors, willing to take calculated risks to make their beekeeping profitable and their business grow.
- Operate their task in a complex and dynamic environment
- Develop a business plan which allows the participants what to do from the day one of business & defines what product to design, by what time, how to sell and how much money they need.

After the training course, participants meet and assist each other with implementation. Individual German (foster) beekeepers and the German NGO " Imker fuer Imker in Äthiopien" will actively participate in this process and so will the Ethiopian Apiculture Board.

BUS 1 was trained on the weekend March 11 and 12, at the Gudina Tumsa Multi Purpose Training Centre, Mekanisa, Addis Ababa. BUS 2 followed on April 29 and 30, and BUS 3 concluded the training on May 19 – 21. More than 20 female graduate beekeepers, group members but also as individual beekeepers, from Tigray, Amhara, Addis Ababa, Oromia and SNNPR participated.

The Ethiopian Apiculture Board is grateful to the Gudina Tumsa Multi Purpose Training Center, Mekanissa, Addis Ababa for hosting the event; to the trainers for their competent and professional engagement; to our friends at "Imker für Imker in Äthiopien" as well as the "Freundeskreis der Altfredeburger" and at the "Green Innovation Centre for the Agriculture and Food Sector in Ethiopia" (Deutsche Gesellschaft fuer Internationale Zusammenarbeit – GIZ GmbH) for financially supporting the BUS training. Further information regarding the organizers and the programme are available at www.ethioapiboard.org, www.imkerfuerimker.de www.giz.de\ethiopia .

Author's contact: juergen.greiling@cimonline.de

Schulen

German Church School in Addis Abeba: Neuer Förderverein für äthiopische Modellschule

Melkam Edil e.V

Eine gute Chance für Bildung der Ärmsten der Armen in Äthiopien – das ist das brennende Anliegen der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in Äthiopien, Addis Abeba. Aus einer sozialen Bildungsinitiative zum Erlernen von Lesen und Schreiben für bedürftige Kinder vor den Toren der Kirche wurde eine realisierte Vision: Eine äthiopische Inklusionsschule mit aktualisiertem Ganztagesprogramm für zur Zeit ca. 1.000 Schülerinnen und Schüler. Gemessen an den Abschlüssen auch der blinden Schüler, zählt sie zu den besten Schulen des Landes. Einst gestartet mit zwei blinden Schülern, ist sie heute äthiopische Modellschule für Inklusion und hat sich von einer einfachen Regelschule zur komplexen Bildungseinrichtung mit angeschlossenem Tutoren- und Sozialprogramm entwickelt. Motivierte und erfolgreiche Schülerinnen und Schüler werden im Rahmen des Schul- und Sozialprogramms der Schule auch während ihrer beruflichen Ausbildung, bis zur externen Abiturprüfung und selbst während ihres Hochschul- oder Universitätsstudiums weiter gefördert und unterstützt.

Seit der Gründung 1972 ist die German Church School eine äthiopische Schule unter der Trägerschaft der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in Addis Abeba und agiert unter dem rechtlichen Dach der Evangelisch-Lutherischen Kirche Äthiopiens (Addis Abeba Synod of the Evangelical Church Mekane Yesus of Ethiopia) und ist dort juristisch angebunden. Über 45 Jahre German Church School bedeuten jedoch auch und gerade in Äthiopien einen ständigen Wandel in Politik und Gesellschaft. Pfarrer, Kirchenvorstände, Lehrpersonal und Sozialarbeiter mussten seit Gründung 1972 die Schule immer wieder neuen Rahmenbedingungen anpassen. Nur so war und ist der Schul- und Sozialbetrieb der German Church School nachhaltig sicherzustellen und nur so kann die Schule auch zukünftig den rasanten politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen Rechnung tragen.

Tag der Offenen Tür in der German Church School (Gerlind Krause)

Die German Church School steht auf vier finanziellen Säulen: Dem Christoffel-Blindenmission Deutschland e.V., dem Kindernothilfe e.V, der INTERPEDIA RY, Finnland sowie den freien Paten und Spendern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die Verwaltung der freien Spender und Patenschaften, die den anteilsmäßig größten Finanzierungsbeitrag für Betrieb und Unterhalt der German Church School bereitstellen, lag bisher in den Händen der Evangelischen Kirchengemeinde Addis Abeba und ist am 1. Januar 2017 nach Deutschland verlagert worden. Seither verwaltet der Melkam Edil - Chancen in Äthiopien e.V. die freien Spender und Patenschaften aus dem deutschsprachigen Raum.

Der Melkam Edil - Chancen in Äthiopien e.V. als Förderverein der German Church School Addis Abeba wurde dazu bereits 2015 gegründet. Ins Leben gerufen und getragen wurde und wird der Förderverein von zurückgekehrten Gemeindemitgliedern, langjährigen Unterstützern und Freunden der Schule sowie ehemaligen Pfarrern, Kirchenvorstehern und Mitarbeitern der Evangelischen Gemeinde Deutscher Sprache in Äthiopien.

Der Melkam Edil - Chancen in Äthiopien e.V. verfolgt die Ziele:

- nachhaltige Sicherstellung und Fortentwicklung des Schul- und Sozialbetriebs der German Church School
- effiziente und effektive Spendenverwaltung
- Förderung des „Fundraising“ zugunsten der German Church School
- schnellere und direktere Kommunikation mit den Pateneltern und Spendern
- vertrauensvolle Kooperation mit Kirchenvorstand und Gemeinde in Addis Abeba

Dem Gründungsvorstand von 2015 nachfolgend arbeitet seit März 2016 ein neuer Vorstand: 1. Vorsitzende ist Barbara Reske, 2. Vorsitzende Gerlind Krause, Pfarrer Karl Jacobi ist geborenes Vorstandsmitglied, Saskia Berling und Bertram Winkler ordentliche Vorstände.

Mit Zuversicht für die Zukunft der German Church School, die im November 2017 ihr 45-jähriges Jubiläum feiert, Ihr Vorstand von Melkam Edil - Chancen in Äthiopien e.V. Förderverein German Church School Addis Abeba.

Korrespondenzadresse des Vereins ist das Büro unseres Verwaltungsleiters Matthias Sperle:

Melkam Edil - Chancen in Äthiopien e.V.
Luitpoldstraße 17
67063 Ludwigshafen
Telefon: 0176-644 318 24

foerderverein@schule.addis.center

http://schule.addis.center/joomla/index.php/unterstuetzen/116-unser-foerderverein

Ausbildungsförderung Afar Region

Dr. Ernst Tenambergen, *Münster im April 2017*

Wir hatten schon 2015 einmal die Geschichte des Vereins und des Förderprogramms beschrieben. Es soll an dieser Stelle zum besseren Verständnis die Entstehung des Projekts wiederholt und anschließend die aktuelle heutige Lage beschrieben werden.

Es begann 1978. Die STERN-Illustrierte hatte die Dürrekatastrophe in Äthiopien bekannt gemacht und eine große Spendenaktion gestartet. Eines der 5 Teams der Deutschen Hungerhilfe wurde durch einen Hubschrauber des Bundesgrenzschutzes am Rande der Danakil-Wüste im Nordosten des Landes abgesetzt. Aus Zelten wurden Hütten, aus dem Notlager wurde das Community Centre Chifra mit Landwirtschaft, Gesundheitszentrum, und Schule. Schulbildung wurde als der Weg erkannt, den Gefahren der alle 4 Jahre wiederkehrenden Dürren zu entkommen. Sie ermöglicht es, Anschluss an Entwicklungen im Lande zu finden und die Wirtschafsbasis zu erweitern.

Die Schule in Chifra fing 1979 mit 5 Schülern unter einem Baum an, hatte 1982 in 6 Klassen 300 Schüler, begann 1985 die besten 8-Klässler in ein Internat in Dessie im Hochland zu schicken, um ihren Sekundarschulabschluss (Abitur) zu machen, bekam 2010 die erste Stufe der Sekundarschule hinzu und im Oktober 2015 die Klassen 11 und 12, sodass die rund 50.000 Schüler aus den Gemeinden des Distriktes Chifra mit seinen 120.000 Einwohnern nun Zugang zur Hochschulreife haben. Die Schule in Chifra hat heute 2.700 Schüler in Kindergarten, Grund- und Sekundarschule.

1980: Schülerheim und Schüler in Chifra; in der vorderen Reihe zwei heutige Minister

Diese Entwicklung war nur möglich, weil die Regierungsstellen auf unsere begrenzten aber strategisch wichtigen Beiträge immer zuverlässig mit ihrer Unterstützung reagierten. So wurden schon unter der Militärregierung nach dem Bau der ersten Klassenräume Lehrer entsandt, nach unserer Lieferung von Ausstattungsgütern im Wert von 40.000 € für Klassenzimmer und Labors wurde 2010 vom Erziehungsministerium der Afar Region in Samara für 250.000 € die Sekundarschule gebaut. Weitere Vorrausetzungen der erfolgreichen Entwicklung waren, dass wir schon während der Nothilfe die Afars davon überzeugen konnten, wie wichtig Schulbildung ist, die Führer immer in die Planung einbezogen waren, und wir nie eine Projektstruktur in Äthiopien hatten sondern die Schüler sich und das Programm selbst verwalten. Die Mitarbeiter des Vereins arbeiten ehrenamtlich und so gehen 98 von 100 EUR ins Programm. Vielleicht kann das den einen oder anderen Leser zu einer Spende bewegen. Für 800 € kann ein Schüler im Internat in Dessie ein Jahr leben und studieren.

Für die Schule in Chifra haben wir noch eine wichtige Idee. Eigentlich sollte vor allem in der Afar Region einer praktischen, am Arbeitsmarkt orientierten Ausbildung mehr Bedeutung zukommen. Äthiopien hat ein recht fortschrittliches Konzept für Technical and Vocational Education and Training (TVET). Der Verein versucht mit technischer Beratung die Regierung in Samara, das Vocational College in Assayita und die Universität Samara zusammenzubringen, um in der Region bereits ab der 8. Klasse nachmittags eine schulbegleitende Vermittlung von „hard“ skills wie Metallarbeiten oder Bewässerungstechnik und „soft skills“ wie Berichteschreiben und Informationstechnologie einzuführen. Die übliche, zumal meist schwache Schulausbildung gibt einem Abgänger aus der 8. bis 11. Klasse keine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstützt in der Region ein großes Projekt zum Schutz vor Dürrefolgen. Sie sollte an diesem Programm interessiert sein, da örtlich benötigte, praktische Geschicklichkeiten ermöglichen, außerhalb der riskanten Nomadenwirtschaft ein Einkommen zu finden. Chifra bietet sich für die modellhafte Einführung eines am örtlichen Bedarf orientierten TVET an.

2016: Die Klasse 12 der Sekundarschule, inzwischen 43% Mädchen

Auf der Website des Vereins AFAR e.V. (www.afar-online.org) findet sich als neueste Information:

Von den 10 Jungen und 5 Mädchen, die im Juli 2016 die Sekundarschule in Dessie abschlossen, fanden 8 bzw. 6 einen Studienplatz an einer Universität. Auf unser Drängen bekam die Schule in Chifra im September 2017 einen neuen, hochqualifizierten Direktor. Einer der vor 25 Jahren geförderten Schüler wurde 2016 zum Vizepräsidenten der Afar-Region gewählt, ein anderer wurde Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium in Addis Abeba.

Die Ordentliche Mitgliederversammlung vom 07.04.2017 in Münster wählte einen neuen Vorstand und beschloss, das Förderprogramm noch 2 Jahre fortzuführen. In der Zeit können 20 Jungen und 10 Mädchen im Hochland ihre Universitätsreife erlangen, und in der Schule am Wüstenrand in Chifra mit ihren 2.700 Schülern soll der Abschluss nach Klasse 12 eine Qualität erreichen, die zum Universitätsstudium berechtigt.

Ausbildungs-Förderung-Afar-Region (AFAR) e.V.
Michael Weg 55
48149 Münster
Tel.: 00254 726 677955 (Nairobi)
doctor_ten@yahoo.com , www.afar-online.org;
Sparkasse Münsterland-Ost
IBAN: DE95 4005 0150 0009 0033 44

Flucht

Äthiopische Flüchtlinge im Asylverfahren

Uta Bauer, *Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge Nürnberg, DÄV Mitglied*

Laut Statistik des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) haben 2016 insgesamt 4.030 äthiopische Staatsangehörige einen Asylantrag gestellt. Die Gesamtschutzquote lag bei lediglich 17,06 %. [1]

Die Statistik unterscheidet nicht nach Antragstellern der verschiedenen Ethnien, aber nach der Erfahrung in der Beratungsarbeit kamen in den vergangen zwei Jahren vermehrt Antragsteller oromischer Volkszugehörigkeit, und hier vor allem junge Menschen nach Deutschland.

Im Vergleich dazu lag die Gesamtschutzquote bei eritreischen Staatsangehörigen (insgesamt 19.103 Asylantragsteller im Jahr 2016) bei 92,2%.

Die Schutzquote ist angesichts der Situation in Äthiopien erschreckend gering. In vielen Ablehnungsbescheiden des BAMF wird kaum auf die individuelle Geschichte der Antragsteller eingegangen, sondern in Textbausteinen das Vorbringen als „zu wenig detailreich“, „zu wenig emotional“, „zu wenig lebensnah“ abgetan. Viele Flüchtlinge schildern willkürliche Verhaftungen und Gefängnisaufenthalte aufgrund von Teilnahme an Demonstrationen gegen die Regierung. Die Situation in äthiopischen Gefängnissen und Haftzentren im Land, vor allem auch in Gebieten der Oromos, sind laut Schilderungen der Betroffenen menschenunwürdig. Folter und unmenschliche Behandlung scheinen dort an der Tagesordnung zu sein. Auch wenn hier zum Teil sehr ausführliche Schilderungen vorliegen und die Betroffenen in Einzelfällen auch Narben von Misshandlungen vorweisen können, stempelt das BAMF ihre Schilderungen in der Mehrzahl der Entscheidungen als unglaubwürdig ab.

Weibliche Antragsteller berichten immer wieder von sexuellen Misshandlungen und Vergewaltigungen in Haftzentren. Diese Thematik ist sehr schambesetzt und wird von den Betroffenen oft erst später in Therapiesitzungen oder in Beratungsgesprächen in vertrauter Umgebung angesprochen. Es muss immer wieder festgestellt werden, dass die Entscheider des BAMF hier nicht ausreichend sensibilisiert sind, um hier auch kleinsten Hinweisen und Andeutungen nachzugehen und behutsam nachzufragen.

Einige der äthiopischen Antragsteller muslimischen Glaubens berichteten auch von der Einflussnahme der äthiopischen Regierung auf interne Angelegenheiten der islamischen Gemeinden und die Proteste dagegen. Auch dies nimmt das BAMF nicht ernst.

Immer wieder wird auch als Fluchtgrund angegeben, dass die Betroffenen keinerlei berufliche Chancen in Äthiopien haben, weil sie nicht der Volksgruppe der Tigriner angehören. Vielfach wird berichtet, dass alle zentralen Stellen in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen von Tigrinern besetzt sind und andere ethnische Gruppen keinerlei Chance hätten.

Trotz einiger gegenteiliger Stellungnahmen wie von amnesty international, Gesellschaft für bedrohte Völker (siehe folgenden Beitrag), aber auch des neuen Lageberichtes des Auswärtigen Amtes geht das BAMF fälschlicherweise immer noch davon aus, dass nur höherrangigen Mitgliedern von verbotenen Oppositionsparteien Verhaftung droht, nicht aber „einfachen“ Demonstrationsteilnehmern. Dies geht angesichts der vielen Schilderungen von Flüchtlingen, die als durchaus glaubwürdig zu sehen sind, völlig an der Realität vorbei.

Äthiopien ist nach wie vor ein Land, mit dem Deutschland und auch die Europäische Union gute Kontakte pflegen. Ein Land, das extrem viel Entwicklungshilfegelder erhält und nach wie vor als Bollwerk gegen islamistische Strömungen gilt. Die massiven Menschenrechtsverletzungen spielen in den Beziehungen leider keine große Rolle. Viele Äthiopier, die hier vor langer Zeit einen Aufenthaltstitel bekommen haben und inzwischen die deutsche Staatsangehörigkeit haben, trauen sich aufgrund ihrer politischen Tätigkeiten im Exil nicht nach Äthiopien zu reisen, aus Angst, dort verhaftet zu werden und in einem Gefängnis zu verschwinden und keinen fairen Prozess zu bekommen.

Wie dem Lagebericht des Auswärtigen Amtes zu entnehmen ist, arbeitet die EU an einem Rücknahmeabkommen mit der äthiopischen Regierung. Man will die vielen abgelehnten äthiopischen Asylbewerber losbekommen, koste es, was es wolle.

Aktuell können äthiopische Staatsangehörige nur dann beim Konsulat in Deutschland einen Pass beantragen, wenn sie eine Geburtsurkunde und einen alten (abgelaufenen) äthiopischen Pass vorlegen. Da viele Asylbewerber ihren Pass aus Angst vor Abschiebung vernichten oder mit einem falschen, gekauften Pass gekommen sind, den sie wieder an die Fluchthelfer zurückgeben mussten, haben sie keinerlei Chance, einen äthiopischen Nationalpass zu bekommen, beispielsweise für eine Ausbildungsduldung, für einen Aufenthalt nach der Altfallregelung oder für gut integrierte Jugendliche, oder zur Eheschließung. Hier zeigt das äthiopische Konsulat keinerlei Entgegenkommen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die äthiopische Regierung auf ein Rücknahmeabkommen einlässt, was sicherlich auch davon abhängt, wie viel die EU und Deutschland dem äthiopischen Staat dafür zu zahlen bereit sind.

Leider schließen sich auch die meisten Verwaltungsgerichte in Bayern der Entscheidungslinie des BAMF an und lehnen die Klagen der betroffenen äthiopischen Flüchtlinge ab. Die Grundbegründung lautet meistens wie beim BAMF, dass nur höherrangige Parteimitglieder in Äthiopien mit Verfolgung und unmenschlicher Behandlung rechnen müssen, nicht aber einfache Parteimitglieder oder einfache Demonstrationsteilnehmer. Die Entscheidungspraxis der Verwaltungsgerichte in anderen Bundesländern, speziell NRW scheint von der bayrischen Variante etwas abzuweichen, sprich positiver zu sein.

Leider ist auch festzustellen, dass in letzter Zeit die äthiopischen Asylbewerber oromischer Volkszugehörigkeit sich extrem abgrenzen zu ihren Landsleuten mit anderer Volkszugehörigkeit, bis hin zu verstecktem

[1] Gesamtschutzquote beinhaltet sowohl die Anerkennung als Asylberechtigter, die Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft, die Zuerkennung subsidiären Schutzes, sowie die Feststellung eines Abschiebeverbotes

Hass. So weigern sich immer wieder Oromos, mit anderen Äthiopiern amharisch zu sprechen oder mit diesen irgendwelche gemeinsame Aktivitäten zu starten. Dies führt zu einer Spaltung innerhalb der äthiopischen Landsmannschaft. Für viele Äthiopier, die bereits länger in Deutschland leben, ist dies kaum nachvollziehbar.

Fazit ist, dass im Jahr 2016 bundesweit lediglich 160 Äthiopier als Flüchtlinge (Asylberechtigung 7 und Flüchtlingseigenschaft 153) anerkannt wurden. Nur 9 haben den subsidiären Schutz erhalten und nur bei 78 Antragstellern wurde ein Abschiebeverbot (meist aus gesundheitlichen Gründen) ausgesprochen. All die anderen sind entweder noch im Klageverfahren vor den Verwaltungsgerichten oder sie haben eine ausländerrechtliche Duldung (Aussetzung der Abschiebung) und müssen mit dem ständig wachsenden Druck der Ausländerbehörden zur „freiwilligen" Ausreise leben. Pässe bekommen sie wie erwähnt sowieso nicht, ob sie diese wollen oder nicht.

Insgesamt ist die Situation für äthiopische Flüchtlinge in Deutschland extrem schlecht und angesichts der massiven Menschenrechtsverletzungen in Äthiopien ist die Zahl der Anerkennungen viel zu gering.

Es müsste viel mehr Aufklärungsarbeit für das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, aber auch für die Verwaltungsgerichte geleistet werden, wie die tatsächliche Menschenrechtslage in Äthiopien aussieht, ungeachtet der guten wirtschaftlichen und politischen Beziehungen auf Regierungsebene.

GfbV kritisiert Ablehnungen der Asylbegehren von Oromos

Ende Mai kritisierte die ***Gesellschaft für bedrohte Völker*** die häufigen Ablehnungen der Asylbegehren von Oromos in Deutschland.[2]

"*Während Inhaftierte misshandelt, gefoltert und oft einer Gehirnwäsche unterzogen werden, wird in Ablehnungsbescheiden des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) fälschlich der Eindruck erweckt, Äthiopien sei ein Rechtsstaat"*, sagte GfbV-Afrikaexperte Ulrich Delius am Freitag in Göttingen. *"Wir protestieren entschieden dagegen, dass schon bald viele Oromo aus Deutschland abgeschoben werden sollen, obwohl sie in Äthiopien allein aufgrund ihrer ethnischen Abstammung als Terroristen angesehen werden und sie Gefahr für Leib und Leben ausgesetzt sind."*[3]

In Ablehnungsbescheiden werfe das BAMF den Oromo oft vor, ihre Verfolgung und Flucht nicht glaubwürdig mit Dokumenten zu belegen. Das sei den Oromo jedoch nur in den seltensten Fällen möglich, berichtete Delius. Denn sehr oft würden Verhaftete an geheime Orte gebracht, ihre Identität nicht preisgegeben. Ihre Angehörigen würden oft monatelang nicht informiert, wo die Verschleppten sind und was ihnen widerfährt. *"Da sind wir auf Augenzeugenberichte angewiesen, offizielle Papiere gibt es einfach nicht."*

Mehr als 6.000 Oromo seien seit November 2015 nach Deutschland geflohen, berichtete die GfbV. Bis zu 50.000 seien seit Beginn der Proteste der Oromo gegen eine umstrittene Gebietsreform aus politischen Gründen festgenommen worden. Rund 25.000 dieser Inhaftierten seien nach Verhören, Folter und *"politischer Umerziehung"* wieder freigelassen worden.[4]

Oromos auf der Flucht

Eine Videodokumentation über die Flucht junger Oromos nach Europa findet sich online bei ***Link TV***:

"Running from Ethiopia" tells the story of Muaz, a student who fled Ethiopia after being detained and tortured by security forces, and Jawar, who runs a popular Oromo TV channel from exile in Minneapolis. Jawar's channel closely followed the story of Muaz as he made the treacherous journey to Europe, only to be caught in one of the deadliest migrant shipwrecks of 2016.[5]

Kein Asyl für ein Folteropfer

Klaus Schmitt

Ein als Kollaborateur der ONLF verdächtigter junger Mann war in der Somali Region festgenommen und nach eigener Darstellung schwer misshandelt worden. Aufgrund seiner genauen und widerspruchfreien Darstellung hält es ein Verwaltungsgericht in NRW für glaubhaft, dass er wilkürlich verhaftet und gefoltert wurde. Das Gericht verfügt nach eigener Aussage über Erkenntnisse, wonach die äthiopische Regierung in der Somali Region in dem dort schwelenden Konflikt mit der als terroristisch eingestuften ONLF auch gegen nur vermeintliche Mitglieder mit äußerster Brutalität vorgeht.

Im konkreten Fall sieht das Gericht aber nicht den notwendigen objektiven Zusammenhang zwischen erlittener Verfolgung und der späteren Ausreise. Der Kläger war nach seiner Freilassung nach Addis Ababa gegangen,dann kurzzeitig in seine Heimat zurückgekehrt und, als er sich dort erneut gefährdet sah, wieder nach AA geflohen, von wo aus er schließlich das Land verließ. Durch den zeitlichen Abstand von 5-6 Monaten zwischen Haftentlassung und Ausreise sei laut Urteilsbegründung der Konnex zwischen erlittener Verfolgung und Ausreise objektiv soweit verblasst, dass er hinter die wirtschaftlichen und strafrechtlichen Gründe für die Reisen von und nach Addis Abeba zurücktrete. Der Kläger sei unverfolgt ausgereist.

Das Gericht glaubt auch, dass nach aktuellen Erkenntnissen (März 2016) für Opfer staatlicher Repressionen grundsätzlich die Möglichkeit bestehe, ihren Wohnsitz in andere Landesteile zu verlegen, womit sie einer lokalen Bedrohungssituation entgehen könnten. Die Gefahr, als vermeintlicher Kollaborateur mit der ONLF willkürlicher Festnahme, Folter oder außergerichtlicher Tötung ausgesetzt zu sein, gehe, soweit ersichtlich, über die Region Somali und Ogaden

2 GfbV: Äthiopien: Mehr als sechs Jahre Haft für Facebook-Eintrag. Trotz anhaltender Menschenrechts-verletzungen werden Asylbegehren von Oromo oft abgelehnt (Pressemitteilung) https://www.gfbv.de/de/news/aethiopien-mehr-als-sechs-jahre-haft-fuer-facebook-eintrag-8585

3 GfbV, ibid.

4 GfbV, ibid.

5 Running from Ethiopia: The Oromo Exodus. https://www.linktv.org/shows/trust-docs/running-from-ethiopia-the-oromo-exodus

nicht hinaus. Dass dem arbeitsfähigen jungen Mann mit Grundkenntnissen in Amharisch und Englisch eine wirtschaftliche und soziale Existenzgründung in Addis Ababa möglich sei habe er schließlich selbst durch seinen Aufenthalt dort vor der Flucht bewiesen. Dass er schwarz gearbeitet hatte, um sich die Mittel zur Flucht zu verdienen, und dass er diese Arbeit wegen bevorstehender staatlicher Kontrollen verlor, sei unerheblich. Ihm sei zuzumuten, sich in einem anderen Landesteil oder einer größeren Stadt anzusiedeln, um sich etwaigen Konfliktsituationen in seiner Heimat zu entziehen.

Auch dass dem Kläger die Beschaffung für die Rückkehr erforderlicher Einreisedokumente unmöglich oder unzumutbar wäre, sei derzeit nicht ersichtlich (vgl. dazu die im obigen Artikel geschilderten Erfahrungen mit der äthiopischen Botschaft).

Auch in Somalia müsse er nicht damit rechnen wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, politischen Überzeugung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe verfolgt zu werden. Somaliland ist seinem Herkunftsgebiet Ogaden benachbart und wurde vom BAMF als alternativ für eine Abschiebung genannt. Hier sieht das Gericht relativ sichere Zufluchtsgebiete, in denen weitgehend Bewegungsfreiheit für Angehörige aller Clans herrscht. Zwar sei dort die Grundversorgung mit Lebensmitteln nicht gewährleistet. Aufgrund der im Vergleich zu anderen Landesteilen besseren Organisation der staatlichen Stellen und besseren staatlichen Intervention im Krisenfalle sei es den Menschen aber rascher möglich, den Lebensunterhalt wieder aus eigener Kraft zu bestreiten.

Welche humanitäre Grundhaltung in dieser Asylpraxis und Rechtsprechung zum Ausdruck kommt, bedarf keines weiteren Kommentars.

Bücher und Medien

Civil Society Under Assault. Repression and Responses in Russia, Egypt, and Ethiopia

Saskia Brechenmacher

Carnegie Endowment for International Peace, 2017

(Surveillance and State Control in Ethiopia: pp. 65-91)

Saskia Brechenmacher is an associate fellow in the Democracy and Rule of Law Program at the Carnegie Endowment for International Peace, where her research focuses on civil society, governance, and institutional reform in postconflict societies and hybrid political regimes.

Over two decades the political space has been steadily constricted and civil liberties taken away. The Charities and Societies Proclamation and the Anti-terrorism Proclamation of 2009 have become very effective tools, especially in moments of crisis as we are seeing now. They are used to target activists and journalists that are seen as threatening. The restrictions represent an abrupt reversal for a country that was becoming more open prior to the crackdowns that followed the 2005 elections.

http://carnegieendowment.org/files/Civil_Society_Under_Assault_Final.pdf

Das Hirsch Institut für Tropenmedizin: Asella, Äthiopien

Dieter Häussinger

düsseldorf university press dup; Auflage: 1 (19. Dezember 2016), 83 S., 24,80 €, ISBN-10: 3957580412

Das Hirsch Institut für Tropenmedizin (HITM) wurde in Zusammenarbeit mit der Adama Science and Technology University (ASTU) auf dem Campus der Medizinischen Fakultät der ASTU in Asella (Äthiopien) 2010 gegründet. Im Zuge der Abspaltung des Uni Campus in Asella von der ASTU im Dezember 2014 wurde die mit der ASTU begonnene und bis dahin erfolgreich fortgeführte Kooperation auf die neu gegründete Arsi University übertragen.

Als Außenstelle der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie des Universitätsklinikums Düsseldorf eingerichtet, zielt das Institut auf eine langfristige Partnerschaft in Ausbildung und klinischer Forschung im Bereich Infektionskrankheiten und Tropenmedizin ab.

Der Institutsbau wurde durch eine großzügige Spende des Düsseldorfer Unternehmers Herrn Wolfgang Hirsch ermöglicht. Auch die Einrichtung und Laborgeräte wurden zu einem großen Teil über Spenden finanziert, wie auch der Unterhalt des Institutes. Die feierliche Eröffnung des Institutes fand im Dezember 2013 statt.

Der Schritt ins Leben

Solomon Hailemariam (Übersetzung Helmuth A. Niederle)

Taschenbuch, Löcker (1. Mai 2017), 200 Seiten, 19,80 €, ISBN-10: 3854098413

Der Roman ist ein beredtes Zeugnis der äthiopischen Gesellschaft, die innerlich von Korruption zersetzt ist. Zu viele der einzelnen handelnden Personen bemühen sich so sehr um den eigenen Vorteil, dass aus dem wechselseitigen sich Übervorteilen ein schwerer Kampf ums Überleben erwächst, in dem es fast nur Verlierer gibt. Auf dem Weg zur Schule beobachtet Admasu, wie Arbeiter roten Pfeffer mit Ziegelstaub strecken. Seine Beobachtung meldet er der Polizei. ....

Das Licht des 13. Mondes. Äthiopisches Tagebuch

Henry-Martin Klemt

Taschenbuch, 284 Seiten, Books on Demand, Dez. 2016, 10,00 €, ISBN-10: 3743127857

„Kein leichtes Land…“ (von Wolfgang Brauer): Seit Ende 1976 entwickelte sich die Zusammenarbeit zwischen der DDR und Äthiopien intensiv. Man versuchte alles, um dessen afrikanischen Sozialismus-Versuch zum Erfolg zu verhelfen. Das Land wurde wichtig auch für den Einsatz von FDJ-Freundschaftsbrigaden. Im September 1987 flog der Dichter Henry-Martin Klemt nach Addis Abeba. Er war der Brigade „Werner Lamberz“ zugeordnet worden. Dass der Poet einer bei der Getreideernte eingesetzten Brigade angehörte war nicht ungewöhnlich – auch wenn er erstmals in Afrika einem Mähdrescher nahekommen sollte. Der Zentralrat wollte, dass Künstler die Solidaritätsarbeit verewigen. Zudem setzte man darauf, dass diese ideenreich das

„gesellschaftliche Leben“ vor Ort bereicherten. Klemt blieb bis zum Abschluss der Ernte der Staatsfarm Sirofta bei der Brigade und reiste mit ihr Ende 1987 zurück. ...

http://das-blaettchen.de/2017/03/%E2%80%9Ekein-leichtes-land%E2%80%A6%E2%80%9C-henry-martin-klemts-aethiopien-tagebuch-39185.html

Drei Vorankündigungen des Reimer Verlags,:

Migration aus Eritrea. *Wege, Stationen, informelles Handeln*

Magnus Treiber, Prof. für Ethnologie LMU München

Ca. 200 S., ca. 35,- €, erscheint September 2017, ISBN 978-3-496-01589-5

Hunderttausende haben Eritrea seit der Niederschlagung der Demokratiebewegung 2001 verlassen und sich auf eine oft jahrelange Reise ins Ungewisse begeben. Meist führte dieser Weg durch die Nachbarländer Äthiopien oder den Sudan; Ziel der Reise war und ist fast immer Europa oder Nordamerika.

Migrant_innen sehen sich auf ihren Wegen häufig gezwungen, Formalitäten zu umgehen, denn Aufenthaltsgenehmigungen oder Einreisevisa werden nicht ohne Weiteres ausgestellt. In seiner Studie beschreibt Magnus Treiber Auswanderung als einen Lernprozess, bei dem sich die Migrant_innen sowohl legale als auch illegale Strategien zu eigen machen. Die Hoffnung auf ein besseres Leben in einer Zukunft anderenorts führt so zu einer besonderen Kultur der Migration, die von extremer Belastung, Gefühlen der Ungewissheit und sozialer Spannung geprägt ist.

Seeking out wise old men. *Six decades of Ethipian Studies at the Frobenius Institute revisited*

Sabine Dinslage, Sophia Tubauville (Hg), wiss. Mitarbeiterinnen am Fobenius-Institut der Uni Frankfurt

Die kulturelle Vielfalt Südäthiopiens: Ein Rückblick auf sechs Jahrzehnte Forschung. Studien zur Kulutrkunde, Band 131.

Ca. 250 S, ca. 39,- €, erscheint Oktober 2017, ISBN 978-3-496-01588-8

Von 1935 bis 1992 hatte das Frobenius-Institut einen Forschungsschwerpunkt im südlichen Äthiopien. Die empirischen Untersuchungen der Institutsmitglieder vor Ort sind nicht nur von ethnografischem Interesse, sondern auch von historischer Bedeutung; denn sie fanden noch vor der Missionierung der Bevölkerung und Machtergreifung des DERG-Regimes 1974 statt. Die Ethnologen der Frobenius-Expeditionen zählten dadurch zu den wenigen Forschern, die die kulturelle Vielfalt Südäthiopiens noch vor diesem Wandel dokumentieren konnten. Die Autor_innen ordnen die damals entstandenen Studien, insbesondere die angewandten Forschungsmethoden, kritisch ein. Zugleich bieten sie einen Überblick über Äthiopienstudien sowie die politische Situation des Landes während jener sechs Jahrzehnte.

The state of status groups in Ethiopia*. Minorities between marginalization and integration.*

Randgruppen in der äthiopischen Gesellschaft. Studien zur Kulturkunde, Band 132.

Ca. 250 S., ca. 39,- €, erscheint Oktober 2017, ISBN 978-3-496-01587-1

Handwerker sowie Nachkommen von Jägern und Sklaven haben in Äthiopien vielerorts einen ambivalenten Status und werden oft bis heute an den Rand gedrängt. Häufig wird dies mit ihrer Herkunft sowie ihren Ernährungsgewohnheiten und Tätigkeiten, die als unrein angesehen werden, begründet. Mittlerweile befinden sich diese sozialen Kategorien jedoch im Wandel und werden neu verhandelt

Die Autor_innen stellen die Perspektive der marginalisierten Gruppen selbst in den Vordergrund und gehen verschiedenen Fragen nach: In welchen Kontexten hat eine Integration bereits stattgefunden? Kann man sie als nachhaltig bezeichnen? Oder werden gesellschaftliche Gruppen weiterhin – oder sogar verstärkt – an den *Rand gedrängt?*

Links

*Die **DÄV Share-Adresse**, von der unser 50seitiger Press Review März-Juni zu laden ist: https://share.deutsch-aethiopischer-verein.de/index.php?f=1593ea738a043b*

*Es gibt eine - relativ - neue Homepage vom **Verein Freundeskreis Gotha-Adua**: www.gothadua.de*

"Kulturerhalt erfolgt in jeder Gesellschaft"*.*
Interview mit Marie Huber über die Geschichte des erbes in Äthiopien https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/kulturerhalt_erfolgt_in_jeder_gesellschaft?nav_id=6847

Besuch des Leipziger Oberbürgermeisters in der Partnerstadt Addis Abeba

Im Rahmen der seit 2004 bestehenden Städtepartnerschaft besuchte eine Delegation der Stadt Leipzig vom 18.–20. April 2017 die Stadt Addis Abeba. Neben Oberbürgermeister Burkhard Jung, begleitet von seiner Ehefrau, sowie Mitgliedern der Leipziger Stadtverwaltung bestand die Delegation auch aus Vertretern der Berufsfeuerwehr, des Jugendsinfonieorchesters Leipzig und des Zoos. Konkreter Anlass war aber die feierliche Taufe einer städtischen S-Bahn auf den Namen „Leipzig“. In Leipzig gibt es bereits eine Straßenbahn, die auf den Namen „Addis Abeba“ getauft wurde. ...

http://www.addis-abeba.diplo.de/Vertretung/addisabeba/de/08_20-_20Ku/170418_20St_C3_A4dtepartnerschaft_20Leipzig.html

Addis Received Modern Navigation System.

2merkato.com, 3.5.2017

In Ethiopia, getting from one place to another is primarily based on personal knowledge of a location and known landmark names. If unfamiliar with the area, it takes several steps and time to inquire about your destination wasting valuable time. Though there is merit in knowledge, time efficiency can be significantly improved using current navigation technologies to make a better use of one's time. That is where the E-Adrasha navigation platform comes in, the first of its kind navigation system in Ethiopia. The navigation system provides directions with real-time driving navigation routes, with traffic updates and travel time making your travel time more efficient. The location information provides specific points of interest such as businesses, hotels, and tourist attractions.

https://www.2merkato.com/news/alerts/5078-ethiopia-addis-received-modern-navigation-system

2700 Jahre alter Yeha Tempel nach Restaurierung durch das DAI wiedereröffnet

Am 15. März 2017 wurde nach einer erfolgreichen Restaurierungsmaßnahme des Deutschen Archäologischen Instituts der im 7 Jh. v.Chr. erbaute Tempel im kleinen Dorf Yeha in der Provinz Tigray wiedereröffnet. Die Bedeutung dieser Ausgrabungsstätte für die Region Tigray und für Äthiopien insgesamt sowie für die deutsch-äthiopischen Kulturbeziehungen und den Tourismus wurden von allen Ehrengästen in ihren Grußworten gewürdigt. Wenngleich die Restaurierung dieses Tempelkomplexes abgeschlossen ist, geht das durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützte und durch das Deutsche Archäologische Institut und die Friedrich Schiller Universität Jena durchgeführte Vorhaben weiter. Zurzeit wird ein weiteres Areal durch Grabungen erschlossen. Bei diesem aus dem 8 Jh. v. Chr. stammenden Bauwerk handelt es sich vermutlich um einen Palast oder um einen Verwaltungssitz.

http://www.addis-abeba.diplo.de/Vertretung/addisabeba/de/08_20-_20Ku/170321_20Yeha_20Tempel.html

Welcome to the Newsletter of the Goethe-Institut Addis Ababa …

Sie möchten immer aktuelle Informationen zu den Kulturveranstaltungen am Goethe-Institut Addis Abeba erhalten? Dann abonnieren Sie unseren Newsletter!

https://www.goethe.de/ins/et/de/new.html

Die Weisheit ist weiblich - Die Geschichte der Königin von Saba aus äthiopischer Sicht, von Dr. Asfa-Wossen Asserate (S. 22-25): http://www.bosch-tiftung.de/content/language1/downloads/Chamisso_Magazin_13.pdf

The snake dance of Ethiopia

Eskista is well known among the various tribes in central and northern Ethiopia, one of them the Amhara. The dance is performed by men and women and is characterised by rolling the shoulder blades, bouncing the shoulders and tilting the chest. It is believed that the dance mimics the shaking of a snake's tail. …

https://www.musicinafrica.net/magazine/snake-dance-ethiopia

Auf der Seite Music in Africa finden sich noch weitere Unterseiten u.a. über *Popular Music in Ethiopia* und Traditional Music in Ethiopia.

Wirtschaftsdaten kompakt Äthiopien *Von German Trade And Invest (GTAI) Nov. 2016*

http://www.gtai.de/GTAI/Content/DE/Trade/Fachdaten/MKT/2016/11/mkt201611222055_151060_wirtschaftsdaten-kompakt---aethiopien.pdf?v=1

Majang Forest Biosphere Reserve

The Majang Forest has been added to the World Network of UNESCO Biosphere Reserves. Ethiopia has thereby increased its total number from 4 to 5 Biosphere Reserves. Located in the south-west of the country, this biosphere reserve includes forests in one of the most fragmented and threatened regions in the world. The landscape also includes several wetlands and marshes. The biodiversity rich region is home to 550 higher plant species, 33 species of mammal and 130 species of birds alongside a human population of about 52,000.

http://www.unesco.org/new/en/media-services/multimedia/photos/mab-2017/ethiopia/

Ethiopia Airlines launches e-visa application platform

The Ethiopian Immigration and Nationality Affairs main Department in collaboration with Ethiopian Airlines has finalized preparations of the initial phase to commence an e-visa service for international visitors to Ethiopia effective June 12, 2017.

The e- visa is processed and issued online on a single Web page where applicants apply, pay and secure their entry visa online. Once the online application is approved, applicants will receive an email authorizing them to travel to Ethiopia and they will get their passport stamped with the visa upon arrival in Addis Ababa.

Mr Gebreyohannes Teklu, Director Main Department for Immigration & Nationality Affairs, commented, " We are glad that we have been working together with Ethiopian Airlines for the effective implementation of e-visa facilities at Bole International Airport. Now international visitors to Ethiopia, from countries provisioned for visa upon arrival, will make use of this service. Moreover, we have set up separate countersto process the visas of travelers under electronic travel authorization."

Source: Ethiopian Airlines Press Release

http://www.2merkato.com/news/alerts/5132-ethiopia-launched-online-visa-application

Am gleichen Tag, 13. Juni 2017, haben die USA und Großbritannien die Reisewarnungen für ihre Staatsangehörigen betreffs Äthiopien erneuert. Begründung: wegen zeitweiliger Blockade des mobilen Internets könne man keine durchgehende Erreichbarkeit konsularischer Hilfe sicherstellen, außerdem sei der Ausnahmezustand nach wie vor in Kraft.

Hier gibt es die e-Visa: https://www.evisa.gov.et/#/home
support@evisa.gov.et

und die Links zur sehr professionell gemachten Seite der Ethiopian Tourism Organization,
https://www.ethiopia.travel/

sowie den Ferienangeboten von Ethiopian Airlines: https://www.ethiopianholidays.com/

Press Review 10 - 17 June 2017

Zusammengestellt von Klaus Schmitt

Aus Platzgründen bringen wir hier nur Meldungen aus den letzten Tagen vor unserem Redaktionsschluss Mitte Juni 2017, die meisten sind zudem gekürzt. Sehr viel ausführlichere Nachrichten gibt es auf der DÄV Website: http://www.deutsch-aethiopischer-verein.de/aethiopien-nachrichten.html

Eine mit über 50 Seiten sehr umfangreiche Sammlung von Nachrichten und Artikeln aus der Zeit seit dem Erscheinen der letzten DÄV Infolblatt Ausgabe im Februar bis zum 12. Juni 2017 ist auf unserer Share Seite zugänglich: https://share.deutsch-aethiopischer-verein.de/index.php?f=1593ea738a043b

Development and Humanitarian Issues....30
Politics, Justice, Human Rights....31
Economics....34
Agriculture and Natural Resources....35
Science, Education, Health, Culture and Media....35
Horn of Africa and Foreign Affairs....36

Development and Humanitarian Issues

12.6.2017 **OIC Exploring Effect of Drought in Ethiopia, East Africa.** reliefweb.com, Report from Government of Ethiopia

A delegation from Organization of Islamic Conference (OIC) is in Ethiopia to explore the effect of drought in East Africa and help alleviate it.

President Mulatu Teshome held discussion today with OIC delegation led by Turkish Deputy Foreign Minister and OIC Chair Ahmet Yildiz about the drought situation in Ethiopia. During the discussion, President Mulatu told the delegation that Ethiopia has been working hard to mitigate the drought and support the victims by itself. Ethiopia has also been supporting people fleeing from neighboring countries in various ways, he added.

Turkey's Deputy Foreign Minister Ahmet Yildiz said he has met with various stakeholders in Ethiopia and UN Institutions. He stated that the delegation "has seen that Ethiopian institutions are well prepared to use their own resources to mitigate the drought. We are very happy with Ethiopia's efforts in this regard." Furthermore, he pointed out that the country has the capacity to cooperate with the Organization of Islamic Conference and has done good job in prioritizing to save people's lives. According to the delegation leader, OIC and member states will help in alleviating the suffering of the people as the number of people affected by this drought is huge in number. The delegation will also visit Kenya, Somalia, among other East African countries, it was learned.

The Organization of Islamic Conference is the second largest inter-governmental organization after the United Nations with of 57 member states spread over four continents.

http://reliefweb.int/report/ethiopia/oic-exploring-effect-drought-ethiopia-east-africa

12.6.2017 **Ethiopia says only 1.7m people at risk of food aid shortage, not 7.8m,** Abdur Rahman Alfa Shaban with REUTERS, africanews.com

Ethiopia says the United Nations estimate of number of people who will be affected by an imminent shortage of emergency food aid has been overstated. The country's Commissioner for Disaster Risk Management confirmed to the BBC that it was true that food aid was due to run out by end of June but that contrary to the UN figure of 7.8 people being affected, only 1.7 million people were at risk. ''It is true that in some areas food will run out by the end of the month but this will only affect around 1.7 million people,'' Mitiku Kassa said. He said the government would have no choice than look internally if development partners did not step in to salvage the situation. ''We expect our donor community to step in and fill that gap and we are hopeful. But if they fail to do that we will have to use some of our development budget to provide emergency assistance to our people,'' he added.

Successive failed rains blamed by meteorologists on fluctuations in ocean temperatures known as the Indian Ocean Dipole (IOD) have created a series of severe back-to-back droughts in Ethiopia and the Horn of Africa region. "We are in a dire situation," John Aylieff, the World Food Programme's representative in Ethiopia, said last Friday during a field trip to Warder in southeast Ethiopia, one of Ethiopia's hardest-hit areas. "We've got food running out nationally at the end of June. That means the 7.8 million people who are in need of humanitarian food assistance in Ethiopia will see that distribution cut abruptly at the end of June," he added.

Ethiopia like its neighbours in the Horn of Africa region are suffering from a biting drought that has left millions in need of food aid. Somalia, South Sudan and parts of Kenya have all not been spared. All except Ethiopia have declared the drought a state of emergency.

http://www.africanews.com/2017/06/12/ethiopia-says-only-17m-people-at-risk-of-food-aid-shortage-not-78m/

10.6.2016 **Ethiopia warns emergency drought aid to run out next month,** Elias Meseret Associated Press

Warder, Ethiopia. Ethiopia's government is warning it will run out of emergency food aid starting next month as the number of drought victims in the East African country has reached 7.8 million.

An international delegation visited one of the worst-affected areas Friday near the border with Somalia, which suffers from widespread drought as well. Several hundred people lined the dusty road to meet the officials at the remote airstrip, while rail-thin camels and goats roamed in the bushes. Animal carcasses littered the ground.

"I came to this area after losing nearly all my goats and camels due to lack of rain," 75-year-old Ader Ali Yusuf said quietly, wiping her cheek with her headscarf as she sat with other women observing the delegation from afar. The mother of 12 is just one of thousands of Ethiopians who have walked up to three days on foot to displacement camps for aid.

Ethiopia's disaster relief chief Mitiku Kassa told The Associated Press that the country needs more than $1 billion for emergency food assistance. Seasonal rains have been critically small and local cattle are dying. The number of drought victims has risen by two million people in the past four months. The risk of an acute food and nutritional disaster is "very high," the disaster relief chief said.

The International Organization for Migration said hundreds of thousands of people have been displaced, with the problem compounded as people pour into Ethiopia from Somalia. A United Nations humanitarian envoy said donor fatigue and similar crises elsewhere have hurt aid efforts. Both Somalia and neighboring South Sudan are among four countries recently singled out by the United Nations in a $4.4 billion aid appeal to avert catastrophic hunger and famine. Already, famine has been declared for two counties in South Sudan.

"Our main concern should be for this drought in Ethiopia not to degenerate into a famine," said the humanitarian envoy, Ahmed Al-Meraikhi. The United Nations has warned that Ethiopia's drought will pose a severe challenge to the humanitarian community by mid-July with the current slow pace of aid. Along with the drought, Ethiopia also faces an outbreak of what authorities call acute watery diarrhea, though critics have said the government should call it cholera instead.

"I've never seen the resources so poor to respond to the crisis," the country director for aid group Save the Children, John Graham, said of the drought. "It is very worrying. These people are not going to be able to continue to survive in these dilapidated displaced people's camps. It could get very much worse. We are also worried that some of the children affected by the drought may die."

http://www.miamiherald.com/news/nation-world/article155470494.html

10.6.2017 **UN Lauds Ethiopia's Drought Response Efforts.** ENA

The United Nations has praised Ethiopia for its effort to mitigate the impacts of the drought in collaboration with the public. UN Special Humanitarian Envoy Ahmed al-Meraikhi, who is in Ethiopia leading a delegation of donors, affirmed that these efforts will continue to be supported by the international community. The Envoy made the remark during the discussion with officials of Ethiopia's National Disaster Risk Management Commission on Saturday on the situation and drought response.

The delegation drawn from Gulf countries, African Union, UN and African Development Bank are visiting areas affected by the drought. The delegation has visited drought affected people in Dolo Zone of Ethiopian Somali state and observed drought response activities. The visit is aimed to get first hand information about the drought response efforts so as to mobilize resources to sustainably rehabilitate the affected people. Following the visit to the drought affected areas, the donors have agreed to extend support to the drought response, according to the Special envoy.

Commissioner of National Disaster Risk Management Mitku Kasa urged the international community to support drought response efforts. Ethiopia has been working to mitigate the impacts of the drought that left 7.8 million people dependent on humanitarian aid by itself and with the support of the international community.

So far, the government of Ethiopia in collaboration with the public and investors has provided 200 million USD worth humanitarian support to the affected people. Despite over 1.1 billion USD is needed for the response, so far, only 365 million USD have secured from the international community.

http://www.ena.gov.et/en/index.php/social/item/3318-un-lauds-ethiopia-s-drought-response-efforts

Politics, Justice, Human Rights

17.6.2017 **What's the justice system up to?** Editorial, Ethiopian Reporter

One of the major criticisms leveled against the justice system in Ethiopia is its lack of credibility in the eyes of the public. The distrust is by and large attributed to the non-existence of impartiality and transparency within the system. (…) A report the Federal Auditor General submitted to Parliament a fortnight ago revealed the prevalence of financial mismanagement in several government agencies in the 2015/2016 financial year including, among others, unreconcilation of billions of birr, cash shortfall running into millions, non-compliance /with financial rules issued by the Council of Ministers, unlawful procurement, and failure to collect billions in tax. (…) The report is said to have been forwarded to the Federal Attorney General. Nonetheless no visible measure has been taken despite the announcement that an immediate investigation would be launched into the institutions identified by the report.

Although reports are rife that dozens have been arrested, the concerned body has not confirmed or denied them to date. (….) Complaints like "The police torture suspects during investigation; prosecutors are wont to throw the innocent in prison by pressing frivolous charges; judges are putting justice on the auction block and selling it to the highest bidder; prison officials routinely violate the rights of inmates" cannot be countenanced any more. (…)

http://www.thereporterethiopia.com/content/what%E2%80%99s-justice-system

17.6.2017 **Political parties haggle over agenda.** Yohannes Anberbir, Ethiopian Reporter

A total of 13 topics, drafted for the upcoming political negotiation between the ruling Ethiopian Peoples' Revolutionary Democratic Front (EPRDF) and 16 opposition parties, were tabled for approval. The agenda tabled for discussion on Wednesday incorporated controversial topics ranging from constitutional amendment to revise such stringent proclamations as the anti-terrorism law, freedom of the mass media and access to information proclamation, the Charities and Societies (CSO) proclamation, the state of emergency proclamation and more others. Amending the electoral and tax proclamations are also part of the agenda tabled for negotiation.

Apart from amending the proclamations deemed to have negatively impacted the political landscape of the country, the opposition groups have filed other topics to deal with the existing federal system, to restructure law enforcement institutions and reform the justice sector and to negotiate over the country's current working language, Amharic. Creating national consensus, freeing political detainees and prisoners of conscience, building vibrant democratic institutions and delimiting Ethiopia's international border are other topics drafted for negotiation.

After the drafted topics were revealed to the meeting, parties sought explanation as to why some of their proposals were rejected. For instance, a representative of the Ethiopia Raey Party, Teshale Sebro, blamed the agenda-drafting committee for rejecting his party's agenda about businesses owned by political parties. Asmelash Woldeselassie, a member of the committee representing EPRDF, however, denounced Teshale's claim. According to Asmelash, the topic is already included in the electoral reform agenda.

Shiferaw Shigute, another EPRDF representative, made clear that the ruling party is not willing to negotiate on the State of Emergency proclamation. It is not right to negotiate on the state of emergency while the proclamation is still in effect, he argued. He also announced EPRDF's willingness to discuss electoral reform without setting preconditions.

Regarding such stringent proclamations as the anti terrorism, CSO and the mass media and access to information proclamations, EPRDF has requested an explanation as a precondition. Accepting the agenda of amending the proclamations will depend on the explanations given by the parties submitting the agenda for negotiation, Shiferaw said. Based on this, the parties tried to explain their positions on the need to amend the proclamations they deemed repressive.

The meeting was attended by local and foreign observers. Among them were World Bank country representative and chairperson of Development Assistance Group Ethiopia (DAG) as well as representatives from the German, Canadian and British embassies.

So far the electoral reform agenda was approved as a topic of discussion while the parties have agreed to continue discussing on the remaining agenda on Monday.

http://www.thereporterethiopia.com/content/political-parties-haggle-over-agenda

14.6.2017 **UK issues travel alert for Ethiopia, cautions over 'dodgy' internet.** Abdur Rahman Alfa Shaban, africanews.com

The United Kingdom's Foreign and Commonwealth Office (FCO) on Tuesday issued a travel advice to its citizens with respect to Ethiopia. According to the alert, despite the restoration of internet after a 10-day blackout during the conduct of national examinations, there was a likelihood that service could be cut without notice.

A summary of the alert read as follows: 'internet service have now been restored, however, internet and other mobile data services can be restricted without notice, hampering the British Embassy's ability to assist you; you should have alternative communications plans in place when traveling in Ethiopia.''

The alert also maintained a series of places that nationals should not travel to as contained in previous alerts, places the FCO advised against all travel to, included: predominantly all border towns except the Djibouti border and a part of the Somali border. All areas with 10 km of the border with Eritrea, Kenya, Somalia, Sudan and South Sudan were to be completely avoided. ''The Ethiopia-Eritrea border remains closed. Several security incidents have taken place along the border. The risks of cross-border tensions remains,'' the statement added.

They further cautioned that protests could break out 'with little warning and could turn violent,' hence the need for nationals to remain vigilant. The Horn of Africa nation in 2016 experienced spreading anti-government protests largely in Oromo and Amhara (…)

http://www.africanews.com/2017/06/14/uk-issues-travel-alert-for-ethiopia-cautions-over-dodgy-internet/

13.6.2017 **Ethiopia Travel Warning**. Last Updated June 13, 2017, U.S. Department of State, Bureau of Consular Affairs

The Department of State warns U.S. citizens of the risks of travel to Ethiopia due to the potential for civil unrest and arbitrary detention since a state of emergency was imposed in October 2016. The Government of Ethiopia extended the state of emergency on March 15, 2017, and there continue to be reports of unrest, particularly in Gondar and Bahir Dar in Amhara State. This replaces the Travel Warning of December 6, 2016.

The Government of Ethiopia routinely restricts or shuts downs internet, cellular data, and phone services, impeding the U.S. Embassy's ability to communicate with U.S. citizens in Ethiopia and limiting the Embassy's ability to provide consular services. Additionally, the Government of Ethiopia does not inform the U.S. Embassy of detentions or arrests of U.S. citizens in Ethiopia.

Avoid demonstrations and large gatherings, continuously assess your surroundings, and evaluate your personal level of safety. Remember that the government may use force and live fire in response to demonstrations, and that even gatherings intended to be peaceful can be met with a violent response or turn violent without warning. U.S. citizens in Ethiopia should monitor their security situation and have contingency plans in place in case you need to depart suddenly.

Given the state of emergency and the unpredictable security situation, U.S. citizens in Ethiopia should have alternate communication plans in place, and let family and friends know that communication may be limited while you are in Ethiopia. The Department of State strongly advises U.S. citizens to register your mobile number with the U.S. Embassy to receive security information via text or SMS, in addition to enrolling in the Smart Traveler Enrollment Program (STEP).

https://travel.state.gov/content/passports/en/alertswarnings/ethiopia-travel-warning.html

13.6.2017 **Ethiopia's Civil Society Getting Squeezed.** Salem Solomon, Voice of America

WASHINGTON — From an internet shutdown to convictions of journalists and opposition members, Ethiopia's civil society has felt like it's under attack in recent weeks.

On May 24, Getachew Shiferaw, editor of the news website Negere Ethiopia, was convicted of "inciting violence" because of a private Facebook conversation. The Ethiopian Federal Court initially charged Shiferaw under the country's anti-terrorism law, but later charged him under the criminal code and sentenced him to time served since his arrest in 2015.

On May 25, a court sentenced Ethiopian opposition spokesman Yonatan Tesfaye to six-and-a-half years in prison on charges that he encouraged terrorism with comments on Facebook. Yeshiwas Assefa, newly elected president of the Semayawi (Blue) Party, called the verdict "disappointing and embarrassing. Yonatan is sentenced to six years and six months just because of what he wrote on Facebook as something that encourages terrorism. He was expressing his thoughts freely. This is what we fear would bring people to protest in our country," he told VOA.

The following day, May 26, two men, Tufa Melka and Kedir Bedasso, were charged with terrorism for their role in a stampede that occurred in October 2016 at a cultural festival in the Oromia region. The men are accused of yelling things into the microphone that led to chaos and the death of 55 people. Gemeda Wariyo, a protester who grabbed the microphone and admitted to chanting "down, down Woyane" is in exile now and wasn't mentioned in the court documents. (…)

And in early June, the government cut off internet access nationwide, stating that the measure was needed to prevent high school students from cheating on final exams by sharing answers on social media. In a press conference, Communications Minister Negeri Lencho denied the move was to control free communication. "The only reason is to help our students to concentrate on the exams because we know we are fighting poverty," he said. As of June 8, internet access including social media sites was restored, according to published reports.

'Under assault'

In a new report, the Carnegie Endowment for International Peace, an international think tank, concluded that the targeting of civil society and restrictions on free speech fit a pattern in Ethiopia. Over the past two decades the space for political opposition has been steadily constricted and civil liberties taken away, the report said. Two laws in particular, the Charities and Societies Proclamation and the Anti-terrorism Proclamation, both passed in 2009, have given the government wide latitude to imprison opposition members and journalists and shut down groups advocating for human rights, Carnegie found.

Saskia Brechenmacher, an associate fellow at the Carnegie Endowment who worked on the report, said anti-terrorism laws have been used across Africa to stifle dissent. "Those laws have become very effective tools, especially in moments of crisis as we are seeing right now," she said. "Ahead of elections or during moments of sustained protests, [they are used] to target selectively, particularly activists and journalists that are seen as particularly threatening." Brechenmacher said Ethiopia also cracks down on civil society groups through a provision in the charities law, which prevents organizations from receiving more than 10 percent of their funding from abroad. "Many organizations had to switch their mandate and activities and turn more toward developmental and civil liberties because they couldn't carry out the kind of work they had been doing before," she said.

Brechenmacher said these restrictions represent an abrupt reversal for a country that was becoming more open prior to the crackdowns that followed the 2005 elections. "Ethiopia showcases what a dramatic effect this could have on independent civil society and the amount of information that is available in a country," she said. "And also it really testifies the extent to which this does not really address the grievances that citizens have vis-a-vis the government and therefore those grievances will find another outlet."

https://www.voanews.com/a/ethiopia-civil-society/3898662.html

11.6.2017 **Gov't Working to Ensure Special Privilege of Oromia in Addis Ababa**. ENA

Nekempt June 11/2017 Prime Minister Hailemariam Desalegn said activities are being undertaken to ensure the special privileges of Oromia State in Addis Ababa, the capital of Ethiopia, in accordance with the constitution. Hailemariam said that discussions have been held with concerned bodies on how the region can benefit economically and socially from Addis Ababa. In this regard, a draft

bill that ensures the special privilege of the State has prepared and will be presented to the House of Peoples' Representatives for approval soon, he said. The Premier made the remark while addressing questions raised during a discussion held on Saturday with elders in Nekemte town of Oromia State. (…)

http://www.ena.gov.et/en/index.php/politics/item/3321-gov-t-working-to-ensure-special-privilege-of-oromia-in-addis-ababa

Economics

11.6.2017 **CCECC Agreed to Construct Bahir Dar Industrial Park**. 2merkato.com, Source: Fana Broadcasting Corporation

Ethiopia's Industrial Parks Development Corporation (IPDC) signed a contract with China Civil Engineering Construction Corporation Ltd (CCECC) for the construction of Bahir Dar Industrial Park for a of 60 million USD. The industrial park is going to be constructed on 75 hectares of land and it will have 8 factory shades. The construction, on the other hand, is expected to be concluded within 9 months period.

Commenting on the issue, Sisay Gemechu, Chief Executive Officer of Ethiopian Industrial Parks Development Corporation, said the park would be built to achieve the goals and strategies put at a national level. It would focus on export of value-added agricultural products, he added. Speaking on his part, CCECC's Director General, Allen Lee, said his company would deliver the industrial park as per the agreed time table. When the park goes operational, it is expected to create job opportunities for more than 20,000 people.

http://www.2merkato.com/news/alerts/5126-ethiopia-ccecc-agreed-to-construct-bahir-dar-industrial-park

10.6.2017 **Deutsche Bank closing shop here**. Dawit Endeshaw, The Reporter

Deutsche Bank is closing shop in Ethiopia by terminating its business relationship with many Ethiopian banks. Over the past three weeks alone, the German bank has terminated its business as a correspondent bank with Enat and Berhan banks. Moreover, the bank suspended its relationship with Debub Global Bank, Bunna International as well as Abay banks over the last year.

"The move has come following the revision of its global footprint and will review many of its businesses and markets the bank is operating in globally," an email to The Reporter by Frank Hartmann, press and media relations officer at Deutsche Bank, noted. The bank reviewed its business on the back of revenue declines, Hartmann said. "We have reviewed markets, products and regions based on these considerations," he said.

Industry sources, who spoke with The Reporter, associate the departure with compliance issues and risk returns over business relationship between Deutsche and Ethiopian banks. "It is because doing business with Ethiopian banks is becoming less profitable and has more risk for Deutsche," according to a CEO of a local private bank. The bank has to spend at least 50,000 euros to deal with a single bank in terms of logistics, hiring personnel, the banker said. (…)

Following the termination of Deutsche correspondent banking services, we are trying to find partners from the Middle East and South East Asia, the local bank CEO said. (…) It is to be recalled that the Ethiopian government selected Deutsche Bank AG and JPMorgan Chase to manage the sale of Eurobond, which was designed to finance electricity, railway and sugar industry projects.

http://www.thereporterethiopia.com/content/deutsche-bank-closing-shop-here

10.6.2017 **Wirtschaftsboom und Repression in Äthiopien: Es brodelt im Vorzeigestaat**. David Signer (Dakar), NZZ

Äthiopien gilt wegen seines ökonomischen Wachstums als Symbol des aufstrebenden Afrika. Menschenrechte und Demokratie werden jedoch gering geachtet. Die Mehrheit der Bevölkerung ist nach wie vor arm.

In Äthiopien sind die sozialen Netzwerke wieder zugänglich, nachdem der Zugang von staatlicher Seite monatelang blockiert worden war. Auch das mobile Internet wurde reaktiviert; die Regierung hatte es letzte Woche lahmgelegt, angeblich um Betrug bei den Schulprüfungen zu verhindern.

Die Deaktivierung der sozialen Netzwerke stand im Zusammenhang mit dem im letzten Oktober ausgerufenen Ausnahmezustand. Er gilt noch bis Juli. Auslöser waren Demonstrationen gegen die Regierung in der Oromo- und der Amhara-Region gewesen. Es handelte sich um die grössten Unmutsbekundungen seit 25 Jahren. Unmittelbarer Anlass der Proteste war der Plan, die Region der Hauptstadt Addis Abeba auf Oromo-Gebiete auszuweiten. Die Bauern fürchteten, zwangsweise umgesiedelt zu werden. Das kam in der jüngeren Vergangenheit öfter vor. In Äthiopien existiert privater Grundbesitz nicht; es gibt lediglich ein Nutzungsrecht, das einem der Staat jedoch recht willkürlich entziehen kann angesichts «höherer Interessen» wie Infrastrukturprojekten oder ausländischer Investitionen.

Ethnische Diskriminierung

Die Regierung liess den Plan der Eingemeindung zwar wieder fallen, aber die Proteste setzten sich fort und bekamen eine allgemeinere Stossrichtung. Denn die Wurzel der Unzufriedenheit liegt in der ethnischen Diskriminierung: Die Oromo machen einen Drittel der Bevölkerung des Landes aus und stellen damit die grösste Bevölkerungsgruppe. Auch die mit einem Anteil von 27 Prozent zweitgrösste Gruppe, die Amhara, fühlt sich benachteiligt. Politisch dominant sind die Tigray, die nur etwa 6 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Sie beherrschen die Regierungspartei Ethiopian People's Revolutionary Democratic Front (EPRDF), die sämtliche Sitze im Parlament einnimmt. Die Unterdrückung der Proteste forderte laut der regierungsnahen «Äthiopischen Kommission der Menschenrechte» 940 Tote.Der Ausnahmezustand verbietet jegliche Versammlung und erlaubt es der Polizei, jeden angeblichen Demonstranten für unbestimmte Zeit festzunehmen. Es kam während dieser Zeit zur Verhaftung von mehr als

11.000 Personen; viele wurden in «Umerziehungslager» gesteckt. Offenbar werden gelegentlich Oromo, nur weil sie in einer Gruppe zusammenstehen, verhaftet – und die örtliche Universität ist von Spionen der Regierung unterwandert. Verhaftete werden gezwungen, die Namen von andern angeblichen Dissidenten preiszugeben. Trotz aller Repression ist es aber auch dieses Jahr immer wieder zu Kundgebungen gekommen, und allgemein nimmt man an, dass die Proteste nach der Aufhebung des Ausnahmezustands wieder aufflammen werden.

Von China unterstützt

Äthiopien ist, ähnlich wie China, mit dem es eng zusammenarbeitet, eine Entwicklungsdiktatur. Seit dem Sturz des kommunistischen Derg-Regimes im Jahr 1991 wird dem – staatlich gesteuerten – wirtschaftlichen Vorankommen alles untergeordnet. Aus der Sicht der Regierung sind Demokratie, Pluralismus, Meinungsfreiheit und Menschenrechte offenbar Sand im Getriebe; sie stören die effiziente, planmässige Wirtschaftsentwicklung. Tatsächlich wächst die Volkswirtschaft seit 2003 jährlich zwischen 8 und 10 Prozent. Symbol für den Aufbruch Äthiopiens ist der Renaissance-Staudamm, den das Land am Blauen Nil an der sudanesischen Grenze baut. Der Strom soll das Land unabhängiger vom Erdöl machen und als Export Devisen ins Land spülen.

Für internationales Aufsehen hat auch die Metro gesorgt, die vergangenes Jahr in Betrieb genommen wurde. Das 30 Kilometer lange Streckennetz wurde in nur drei Jahren fertiggestellt – von chinesischen Strafgefangenen. Die 475 Millionen Franken teure Stadtbahn wurde zu 85 Prozent von den Chinesen finanziert und wird auch von zwei chinesischen Firmen unterhalten.

Ministerpräsident Desalegn, seit 2012 im Amt, verkündet gerne, er wolle Äthiopien bis 2025 zu einem Schwellenland machen. Tatsächlich ist Äthiopien vom sprichwörtlichen Hungerland zur fünftgrössten Volkswirtschaft südlich der Sahara aufgestiegen, und es ist, auch wegen seiner strategischen Lage an der Schnittstelle von Afrika und dem arabischen Raum, für die USA ein wichtiger Partner. Die staatliche Fluggesellschaft Ethiopian Airlines besitzt mit 77 Flugzeugen die grösste Flotte des Kontinents. 85 Prozent der Bewohner arbeiten jedoch nach wie vor in der Landwirtschaft, die allerdings zunehmend exportorientiert ist. Vor allem Kaffee und Schnittblumen florieren. Land wird zu günstigen Bedingungen an ausländische Agrarkonzerne verpachtet. Das wird einerseits als «land grabbing» kritisiert; andererseits kann die traditionelle Subsistenzlandwirtschaft die Bevölkerung von 102 Millionen Menschen nicht ernähren. Es führt kein Weg an kommerzieller, intensiver Landwirtschaft vorbei.

Die Mehrheit ist arm

Äthiopien ist nach Nigeria das Land mit der zweithöchsten Einwohnerzahl des Kontinents. Zudem wächst die Bevölkerung um 3 Prozent jährlich. Es gibt viel zu wenig Arbeitsplätze für die nachwachsende Generation. Drei Viertel der Äthiopier haben weniger als 2 Dollar pro Tag zur Verfügung. Die vielbeschworene Mittelschicht ist in der Realität hauchdünn: Lediglich 2 Prozent der Äthiopier haben mehr als 10 Dollar pro Tag zur Verfügung. Trotz den beeindruckenden ökonomischen Wachstumsraten gehört Äthiopien nach wie vor zu den ärmsten Ländern der Welt.

Daran ändern die Prestigeobjekte nichts. Sich Infrastrukturprojekte wie die Metro von China finanzieren, bauen und verwalten zu lassen, zeugt per se noch nicht von Modernisierung. Auch die Ausfuhr von Rohstoffen, auf die die hohen Wachstumszahlen der Wirtschaft hauptsächlich zurückgehen, steht nicht für Entwicklung. Die Industrie – Nahrungsmittel, Textilien, Lederverarbeitung – trägt lediglich 14 Prozent zum Bruttosozialprodukt bei. Investoren werden durch die staatliche Kontrolle nicht nur der Wirtschaft, sondern aller Lebensbereiche sowie durch Rechtsunsicherheit abgeschreckt. «Wir wollen, dass unser Volk frei und innovativ ist, damit sich unsere Wirtschaft entwickeln kann», sagte der stellvertretende Kommunikationsminister kürzlich zum Vorwurf, Kritiker mundtot zu machen. Offensichtlich wird der Zusammenhang zwischen Freiheit, Kreativität und ökonomischem Vorankommen erkannt. Bloss hat das verkündete Credo wenig mit der alltäglichen Realität zu tun.

https://www.nzz.ch/international/nahost-und-afrika/wirtschaftsboom-und-repression-es-brodelt-im-vorzeigestaat-aethiopien-ld.1300118

Agriculture and Natural Resources

13.6.2017 **Oromia to Start Accepting Application for Land**. 2merkato.com

Oromia Land Management Bureau disclosed it will start to accept applications from investors that request to lease land. The Bureau is going to start accepting applications starting from the next month. Oromia State, the biggest of the states in Ethiopia's federal arrangement, halted giving lands to investors due to underutilized lands granted to investors. "We have to revise and know the status of the pending requests before providing new land to investors," said Ibsa Yusuf, Communications Head of the Bureau. "To avoid previous mistakes happening again, we are carefully revising pending proposals."

According to a study by the Oromia Investment Bureau, half of the lands taken by investors in Oromia State are unutilized. Most of the investors had not started production along the guidelines of the investment bureau, Ibsa noted. The study by the investment bureau was conducted in 9 cities and 5 zones found in the State. Accordign to Fortune, in the past 5 years, more than 10,000 iinvestors took land in Oromia. Out of these, it was only 1,920 that invested in rural areas. (Source: Fortune)

http://www.2merkato.com/news/alerts/5131-ethiopia-oromia-to-start-accepting-application-for-land

Education, Health, Culture and Media

16.6.2017 **Archaeologists in Ethiopia uncover ancient city in Harlaa**. BBC News

A forgotten city thought to date back as far as the 10th century AD has been uncovered by a team of archaeologists in eastern Ethiopia. Artefacts from Egypt, India and China have been found in the city in the Harlaa region. The archaeologists also uncovered a 12th Century mosque which is similar to those found in Tanzania and Somaliland.

Archaeologists say this proves historic connections between different Islamic communities in Africa. "This discovery revolutionises our understanding of trade in an archaeologically neglected part of Ethiopia. What we have found shows this area was the centre of trade in that region," lead archaeologist Professor Timothy Insoll from the University of Exeter said. The team also found jewellery and other artefacts from Madagascar, the Maldives, Yemen and China. Harlaa was a "rich, cosmopolitan" centre for jewellery making, Prof Insoll said. "Residents of Harlaa were a mixed community of foreigners and local people who traded with others in the Red Sea, Indian Ocean and possibly as far away as the Arabian Gulf," he said.

'City of giants'

BBC Ethiopia correspondent Emmanuel Igunza says there was a local myth that the area was occupied by giants because the settlement buildings and walls were constructed with large stone blocks that could not be lifted by ordinary people. However the archaeologists found no evidence of this. "We have obviously disproved that, but I'm not sure they fully believe us yet," said Prof Insoll. A statement from the team says the remains of some of the 300 people buried in the cemetery are being analysed to find out what their diet consisted of. Further excavations are expected to be conducted next year.

A religious crossroads

Ethiopia was one of the earliest places known to be inhabited by humans. In 2015 researchers discovered jaw bones and teeth in the north-west of the country dating to between 3.3m and 3.5m years old. Coptic Christianity was introduced from Egypt and was adopted as the religion of the Kingdom of Aksum in 333 AD. The Ethiopian church maintains that the Old Testament figure of the Queen of Sheba travelled from Aksum in northern Ethiopia to visit King Solomon in Jerusalem. Islam arrived in Ethiopia in the 7th Century as early Muslim disciples fled persecution in Mecca. The main seat of Islamic learning in Ethiopia was Harar, which is located near Harlaa. Harar is said to be among the holiest Islamic cities and has 82 mosques, including three dating from the 10th Century, and 102 shrines, according to Unesco.

http://www.bbc.com/news/world-africa-40301959

Horn of Africa and Foreign Affairs

17.6.2017 **German envoy to Ethiopia passes away**. Samuel Getachew, Ethiopian Reporter

Following the passing on Monday of Joachim Schmidt, Germany's ambassador to Ethiopia and the African Union, his family, friends, acquaintances and colleagues are remembering and paying tribute to a veteran and well-regarded international public servant. According to a statement released by the Embassy of Germany in Addis Ababa, the 62-year old diplomat, following a stroke on May 21, was flown to Germany for medical care, but later died at a German hospital. (…)

In August 2014, he was appointed ambassador to Ethiopia and the African Union. In Ethiopia, he became an advocate for the arts and for the destitute. He visited many parts of the country, and witnessed first-hand the plight of drought victims and the disadvantaged. In April 2017, he accompanied a delegation from the German Ministry of Development Cooperation on a visit to the drought-affected Somali region, along with Gillian Mellsop, UNICEF representative to Ethiopia, and the late envoy was on the stage when the minister announced an aid package the following day. He was seen as a passionate and important partner of UNICEF. (…)

He was most recently with Germany's foreign minister, Frank-Walter Steinmeier, at the headquarters of the African Union (AU), helping promote a new initiative and engagement with the continent.

http://www.thereporterethiopia.com/content/german-envoy-ethiopia-passes-away

16.6.2017 **Dschibuti wirft Eritrea Besetzung umstrittenen Grenzgebiets vor**. RT Deutsch

Nach dem Abzug katarischer Friedenstruppen von der Grenze zwischen Eritrea und Dschibuti steigen die Spannungen zwischen den zwei ostafrikanischen Staaten. Dschibuti warf am Freitag seinem Nachbarn Eritrea vor, ein Teil des umstrittenen Gebiets an der Grenze beider Länder besetzt zu haben. Kurz nachdem Katar seine Friedenstruppen am Montag abgezogen habe, seien eritreische Soldaten in das Gebiet vorgerückt, sagte Dschibutis Botschafter in Äthiopien, Mohammed Idriss Farah.

Die Regierung Eritreas war zunächst nicht für eine Stellungnahme zu erreichen. Eritrea hatte Anfang der Woche wie bereits Saudi-Arabien und mehrere arabische Staaten seine diplomatischen Kontakte zu Katar abgebrochen. Die Länder werfen dem Emirat die Unterstützung von Terrororganisationen und eine große Nähe zum schiitischen Iran vor. Daraufhin hatte Katar seine Friedenstruppen aus Ostafrika abgezogen.

Das bergige Grenzgebiet zwischen Eritrea und Dschibuti war lange umstritten; 2008 flammte der Konflikt erneut auf. Katar vermittelte 2010 ein Friedensabkommen zwischen den beiden Ländern. Seitdem waren katarische Truppen in dem umstrittenen Grenzgebiet stationiert. (dpa/rt deutsch)

https://deutsch.rt.com/newsticker/52512-dschibuti-wirft-eritrea-besetzung-umstrittenen/